



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Infectionsgeld für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petit-Größe 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe.

Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 12. August 1869.

## Abonnements-Anzeige.

Die unterzeichnete Expedition eröffnet für die zweite Hälfte dieses Quartals ein neues Abonnement.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 15 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 15 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. August 1869.

## Expedition der Breslauer Zeitung.

### Die Mündlichkeit im Civilproceß.

Wie seit unseren letzten Artikeln über die Reform des Civilproceßes amtliche Mittheilungen bestätigt haben, beruht die neu ausgearbeitete Proceßordnung auf dem Grundsatz der Mündlichkeit. Wir sehen hierdurch die Anforderung erfüllt, die wir in erster Linie stellen mußten, um zu einem erträglichen Verfahren zu gelangen.

Das mündliche und das schriftliche Wort haben ein jedes seine eigenthümlichen Vorzüge. Das mündliche Wort hat den Vorzug der Unmittelbarkeit, während das schriftliche vermittelt und darum minder lebendig ist. Das schriftliche Wort erhebt eine sorgfältigere Uebersetzung, und dauert in der Form, in welcher es entstanden, fort, während das mündliche Wort schnell entsteht und schnell vergeht. Die Vortheile des einen lassen sich mit denen des anderen nicht verbinden. Franzosen und Engländer haben sich seit lange, ein großer Theil Deutschlands, ihrem Beispiele folgend, seit längerer Zeit für das mündliche Wort entschieden; der größere Theil Deutschlands reifert sich mit der sprichwörtlichen deutschen Gründlichkeit sein Verharren bei der schriftlichen Form.

Dem ersten flüchtigen Urtheile mag sich die Sache so darstellen, als hielten die Vorzüge und Nachteile der einen wie der anderen Form sich ungefähr das Gleichgewicht und als müßte der Nationalcharakter darüber entscheiden, für welche man sich endgiltig entscheiden wolle. Thatsächlich aber stellt sich für den genaueren Prüfenden die Sache so, daß ein Wechsel von Schriftsätzen eine absolut ungeeignete Form ist, die Wahrheit zu erforschen. Zunächst steht Gines fest: Bei dem Wechsel von Rede und Gegenrede läßt sich selbst ein sehr verwickelter Sachverhalt im Zeitraum weniger Stunden erschöpfend erörtern. Bei dem Wechsel schriftlicher Behauptungen gehen eben so viele Jahre darüber hin, wie bei der anderen Form Stunden. Bei der mündlichen Verhandlung kann ein dazwischen geworfenes Wort die eine Partei veranlassen, eine irthümlich aufgestellte Behauptung zurückzuziehen und durch die richtigere zu ersetzen. Bei dem Schriftwechsel würde erst nach vielen Wochen und nach vielen unnütz verschriebenen Bogen Papier der Irrthum aufgedeckt werden.

Sollen daher Proceße in Folge eines Schriftwechsels nicht über alle Gebühr ausgedehnt werden, so muß das Gesetz die Vorsorge treffen, daß sie abgekürzt werden. Es giebt eine gewisse Anzahl von Regeln, welche verordnen, zu welchem Zeitpunkt die einzelnen Behauptungen vorgebracht werden sollen und welche verhindern, daß eine einmal verkündete Behauptung nachträglich aufgestellt, oder eine aufgestellte Behauptung nachträglich zum Nachtheile des Gegners zurückgenommen oder modificirt wird. Man faßt den Inbegriff dieser Regeln unter dem Namen der „Eventual-Marime“ zusammen.

Es kommt wohl vor, daß der Verklagte die Ausführungen des Klägers bestreitet, oder andere Ausführungen macht, welche nach dem richterlichen Ermessen die klägerischen Ansprüche weit wirksamer stützen, als der Klagevortrag selbst. Gleichwohl darf der Richter nicht verurtheilen, er muß den Kläger, falls dieser nicht die von ihm aufgestellten Behauptungen erweisen kann, abweisen, und wenn demselben auch die Hoffnung bleibt, in einem zweiten Proceße zu gewinnen, so entsteht doch ein erheblicher Verlust an Zeit und an Proceßkosten. Wer nicht Gefahr laufen will, die beste Sache zu verlieren, muß seinen Klagevortrag so einrichten, daß derselbe wörtlich, ohne Zusätze, ohne Nachträge, ohne Abänderungen, ohne Einschränkungen erweisen werden kann.

Diese Regel befolgt nun freilich Jeder, so weit als möglich, würde sie auch im mündlichen Verfahren zu befolgen suchen. Allein daß sie unter allen Umständen befolgt werden könnte, ist ein psychologischer Irrthum und auf diesem Irrthum beruht das ganze Gebäude des schriftlichen Proceßverfahrens. Es heißt das menschliche Gedächtniß überschätzen, wenn man glaubt, es könnten bei einem verwickelten Sachverhältnisse den Parteien alle einzelnen Umstände so klar und so vollständig von vornherein vorkommen, daß ihre Darstellung keiner Nachhilfe mehr bedarf. Es heißt die menschliche Urtheilskraft überschätzen, wenn man meint, es sei möglich, auf den ersten Wurf hin ein verwickeltes Sachverhältnis in der Form darzustellen, in welcher es allen Verdunkelungs- und Aufsechtungsversuchen der Gegner trotzt.

Die starre Form der Schriftlichkeit und das Bewußtsein, daß das einmal schriftlich niedergelegte Wort weder widerrufen noch ergänzt werden kann, führt dazu, daß die Schriftsätze mit Behauptungen überladen werden, an deren Wahrheit wie an deren Richtigkeit der Vortragende selbst zweifelt; führt ferner dazu, daß selbst die unversäglichsten Angaben in möglichst vorfälliger, gedrückter und deutungsfähiger Form vorgebracht werden. Wenn die Parteien das Refrät mit anhören, welches der Spruchrichter aus den von ihren Anwälten abgegebenen Proceßschriften geschöpft hat, müssen sie sich häufig verflucht fühlen, mit Wallenstein anzurufen: „Ueber der Beschreibung vergeß ich den ganzen Krieg.“ So sehr sind die wesentlichen und entscheidenden Thatsachen von unwesentlichen überwuchert; so geschräubt ist der Sachverhalt dargestellt.

Ein richtiges Bild der streitigen Sachlage kann sich dem Richter nur aus der lebendigen Rede und Gegenrede entwickeln, aus einer Conversation, an welcher der Richter selbst, so weit es ihm zweckmäßig erscheint, fragend theilnimmt. Wer einer solchen Verhandlung in schwierigeren Sachen je persönlich beigewohnt, weiß, wie leicht sich in der

selben Differenzen über minder wichtige Streitpunkte erledigen, wie schnell Lücken, die in derselben Darstellung enthalten waren, ergänzt werden, mit welcher Sicherheit das eigentliche punctum saliens hervorgekehrt wird.

Die mündliche Form des Proceßes betrachten wir als die Vorbedingung einer solchen Reform, welche dem wirklichen Rechte wiederum zum Siege gegen das lediglich formelle verhilft.

### Breslau, 11. August.

Wie unsere Leser bereits aus unserer heutigen Morgennummer (Nr. 369) ersehen haben werden, hat sich das königl. Provinzial-Schulcollegium über die Erklärung, welche der hiesige Magistrat unter dem 9. Mai d. J. über den religiösen Charakter der von Seiten der Stadt Breslau zu errichtenden höheren Schulen abgegeben hatte, auf höhere Anweisung dahin geäußert, daß die beiden (unsern Lesern wohl hinlänglich bekannten) Sätze jener Erklärung sich mit einander im Widerspruch befänden. An christlichen Schulen dürften, da der religiöse Charakter der höheren Unterrichtsanstalten gerade für die Zusammensetzung des Lehrercollegiums wesentlich maßgebend sei, auch in der Regel nur christliche Lehrer angestellt werden und Ausnahmen davon seien nur unter besonderen Umständen zulässig, über welche in jedem einzelnen Falle besonders zu befinden sei. „Eine Anstalt aber“, sagt das königl. Provinzial-Schulcollegium dann wörtlich, — „an welcher beliebige Evangelische, Katholische, Juden und Dissidenten angestellt werden, eine christliche zu nennen, ist zum Mindesten ein leeres Spiel mit Worten, welches dem Ernste des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes nicht entspricht.“ Schließlich folgt der bestimmte Bescheid, daß auf Grund der Erklärung vom 9. Mai die Errichtung der Anstalten nicht gestattet werden könne.

Wir hatten also mit unserer neulichen Behauptung, daß sich die Breslauer Schulangelegenheit noch keineswegs ihrer Erledigung nahe befände, schon Recht. Daß die Kritik, welcher das königl. Provinzial-Schulcollegium die Erklärung des hiesigen Magistrats unterzogen hat, wenigstens was die Form betrifft, gerade eine derartige sein würde, hatten wir allerdings nicht erwartet. Wir sind aber auch gern zu dem Geständnisse bereit, daß wir in solchen Dingen schon noch Manches lernen können. Wozu lebte man denn, wenn man nicht bereit wäre, auch solche Erfahrungen — deren Nutzen sich gewiß nicht nur an uns zeigen wird, — voller Demuth zu sammeln?

Was die im heutigen Mittagblatte in ihrem vollen Wortlaute mitgetheilte Rede des Herrn v. Beust vom 9. d. Mts. betrifft, so wird jeder aufmerksame Leser derselben gewiß so gut wie wir selbst nicht nur die Fülle von Logik, sondern auch den hohen Grad ausgeglichener Gesinnung schon bewundern haben, von denen sie Zeugniß giebt. Nachdem nämlich der Herr Reichskanzler so eben erst erklärt hat, daß die englischen Blaubücher die stärksten Ausfälle enthalten und nachdem er zum Beweise dafür eine Depesche des betreffenden Blaubuchs in Bezug auf die schleswig-holsteinische Sache citirt hat, mit der Bemerkung, es lämen noch stärkere Dinge darin vor, räumt er von seinen Depeschen, daß sie in der Feinheit der Form und der Milde des Ausdrucks den englischen nicht nachstehen. Von Lord Russell aber meint er, daß Niemand von dessen Schreihelligkeit und Vielgeschäftigkeit gehbt habe! u. u. Halten wir schon aus diesen Gründen das neueste Meisterstück des Grafen Beust zwar für originell, aber auch für keineswegs glänzend: so bezweifeln wir auch nicht im Mindesten, daß die Rede an denjenigen Stellen, für die sie berechnet ist, wohl nur das Gegenheil von der beabsichtigten Wirkung hervorbringen werde.

In Italien bringt der bevorstehende Schluß des Parlaments eine sehr lange Session zum Abschluß. Das gegenwärtige Parlament ist seit dem Februar 1867 versammelt und inzwischen wohl mehrmals verlagert, aber nie durch eine Thronrede geschlossen worden. Das Ministerium scheint es für nöthig zu halten, daß das Land aus dem Munde des Königs selber erfahre, wie dieser über die gegenwärtige Lage denkt, und aus diesem Grunde statt der sonst wohl gewählten Form der Vertagung die Form der Schließung vorgezogen zu haben.

Die Nachrichten aus Frankreich beziehen sich gegenwärtig fast nur auf die Beratungen des Senats über die dem Lande bewilligten Reformen. Bemerkenswerth ist dabei, daß sich namentlich die Minister alle der Reihe nach für den Senatsbeschluß mit vieler Wärme erklärt haben und daß sich Rouher zwar mit Chasseloup-Laubat überworfen hat, beim Kaiser aber unverändert in Gunst steht.

In Spanien scheint für die carlistische Bewegung denn doch nicht die Empfänglichkeit vorhanden zu sein, auf welche die zum größeren Theil in Frankreich befindlichen eigentlichen Anführer und Schürer derselben gerechnet hatten. Bis jetzt hat die Bewegung mit einer carlistischen Erhebung glücklicherweise keinen anderen Erfolg gehabt, als den, die Bande zwischen den revolutionären Parteien enger zu knüpfen und die demokratische Partei Boden gewinnen zu lassen. Die letzten ministeriellen Veränderungen sind, wie das „Journal des Debats“ hervorhebt, zum Vortheil der progressivsten und radicalen Färbung gewesen, welche die ehemalige monarchische Partei fast ganz aus der Regierung entfernt hat. Angesichts drohender Gewaltthaten hat die Regierung ehemalige Gesetze öffentlicher Sicherheit wieder hervorgeholt und in Kraft gesetzt, die ihr fast eine discretionäre Gewalt geben, und sie wird sich derselben sicherlich bedienen, um das Werk der September-Revolution zu vollenden, und auf dem religiösen, dem bürgerlichen und dem rechtlichen Gebiet Reformen vornehmen, welche, wenn sie einmal vollzogen sind, nie wieder zurückgenommen werden.

Was die Abtretung Cubas betrifft, so hat sich Castelar erst neulich insofern dagegen erklärt, weil die Reaction insbesondere darauf rechne, die Revolution werde sich durch den Verlauf der Insel entehren und verhaßt machen. Im Uebrigen gesteht man gern ein, daß Spanien Cuba entbehren kann, ja man verflucht sich auch gar nicht der Einsicht, daß die Colonie bereits so gut wie verloren ist. Offenbar ist Amerika fleißig darauf aus, die Verlegenheit Spaniens zu benutzen, um die längst gewünschte Gebietsacquisition zu machen. Auf Cuba selbst lautet inbezug die Devise: Weder Spanien noch die Vereinigten Staaten, sondern unabhängige und staatliche Grifens.

In Bezug auf die zwischen der Pforte und der ägyptischen Regierung ausgebrochenen Schwierigkeiten sieht man einer gütlichen Beilegung entgegen. Die Stimmung, schreibt man darüber aus Paris, ist in Konstantinopel viel gereizter als in Kairo und die europäische Diplomatie hatte daher diesmal hauptsächlich bei dem ersten Cabinet vermittelnde Vorstellungen zu machen. Der Vice-König scheint diesmal wirklich in Konstantinopel mit Unrecht verlagert worden zu sein; man hatte ihm bereits in Wien, Paris und London den Standpunkt so klar gemacht, daß er für jetzt beim besten Willen an eine Absättelung des übrigen so leichtem oberherrlichen Jochs nicht

denken konnte. Andererseits werden die Mächte auch keine provocirende Demüthigung des Vicekönigs durch die Pforte und keinen Erfolg der Intriguen gewisser politischer Abenteuer am goldenen Horn gestatten können. Der Brand von Kreta ist kaum erloscht und Europa hat Anderes zu thun, als alle drei Monate über eine orientalische Frage in Conferenzen zu treten. In diesem Sinne äußert sich in Konstantinopel England ebenso wie Frankreich, und man erwartet im französischen auswärtigen Amte die Meldung, daß einer persönlichen Begegnung und Verständigung des Vicekönigs mit dem Sultan die Wege gebahnt sind.

### Deutschland.

L. C. Berlin, 10. August. [Die Bundesvertretung bei auswärtigen Staaten.] Wie man sagt, geht die Bundesregierung ernstlich mit dem Gedanken um, die Vertretung des Bundes bei auswärtigen Staaten dahin zu regeln, daß die Vertreter der Einzelstaaten künftighin fortfallen und nur der Gesandte des Norddeutschen Bundes als solcher die einzelnen Staaten vertritt. Es würde damit nicht nur den Finanzen der Einzelstaaten eine Erleichterung verschafft werden, sondern es würde auch ein neuer Schritt geschehen zur festeren Einheit des Bundes, indem die Einzel-Souveräne damit ein von ihnen sehr werth gehaltenes Hoheitsrecht aufgeben würden. Da sich der Bundeskanzler vor Kurzem noch gegen eine solche Maßregel ausgesprochen hat, so scheint es, als ob der Widerspruch, welchen dieselbe bei den kleinen Souveränen fand, gebrochen ist und können wir vielleicht sehr bald die Abberufung der Gesandten der kleinen Norddeutschen Staaten erwarten, was natürlich auch die Abberufung der bei ihnen accreditirten ausländischen Gesandten zur Folge haben muß. Vielleicht in Erwartung eines solchen Ereignisses, theils aber auch wohl aus Sparsamkeitsrücksichten hat man nun auch schon in Wien beschlossen, die Gesandtschaften in den kleinen Norddeutschen Staaten einzugehen zu lassen. Man müßte ein solches Vorgehen des österreichischen Cabinets als ein Zeichen ansehen, daß dasselbe wirklich aufrichtig an die Herstellung eines guten Einverständnisses mit dem Berliner Cabinet denkt, wenn man nicht in Wien dafür gesorgt hätte, diesem Schritte vollständig die Bedeutung zu nehmen, als ob darin ein weiterer Schritt zur Anerkennung oder Beförderung des Norddeutschen Bundes läge, indem man eine Gesandtschaft, nämlich die in Dresden, beibehält. Es wird dies vielleicht nach der entschiedenen Abweisung, welche in den letzten Wochen die Politik des Herrn v. Beust in Dresden erfahren hat, etwas auffallend sein, aber man muß bedenken, daß man in Wien sich noch immer nicht von dem Gedanken frei machen kann, in Sachsen einen Verbündeten gegen Preußen zu sehen und daß man wohl immer noch darauf hofft, bei einem etwaigen Kriege werde die sächsische Armee wieder mit der österreichischen gemeinsam gegen Preußen kämpfen. Aus diesem Grunde hält man Sachsen für denjenigen Staat, in welchem man am zweckmäßigsten die zur Wahrung des Princips notwendige Gesandtschaft erhält. Ob der österreichische Gesandte dort den Boden findet, den er erwartet, das ist eine andere Sache.

[Vor dem Dominikaner-Kloster in Moabit] fanden Sonntag Abends tumultuarische Scenen statt. Fensterheben der Kapelle und des Klosters wurden zertrümmert. Weiterer Unfug wurde durch das Einschreiten der Polizei verhindert. (Nordd. Allg. Ztg.)

[Zum Proceß Zastrow] meldet die „N. Pr. Z.“: Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Maler v. Zastrow wird nicht vor Ende nächsten Monats stattfinden, da sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Holtz, noch bis in den September beurlaubt ist. Wie man hört, sollen die Gerichtsärzte, welche ihn längere Zeit zu beobachten hatten, die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten entschieden bejahen.

[Das Attentat im Dom.] Dem Drama im hiesigen Dom hat, wie sich nunmehr herausgestellt, ein trauriger Ernst zu Grunde gelegen. Der Umstand, daß man gleich nach der That vergeblich nach einer Kugel oder nach der Spur einer solchen suchte, hatte Anfangs zu der Vermuthung geführt, daß das Terzerol nur blind geladen gewesen, obwohl der Thäter selbst das Gegenheil behauptete. Eine wiederholte Nachsuchung am Orte der That hat jedoch die Richtigkeit seiner Behauptung außer Zweifel gestellt. Die Kugel ist über den Kopf des Predigers hinweggegangen und hat ihren Weg nach dem Chor genommen, auf dem sich die Sänger befanden. Wie ein Loch in der hölzernen Brüstung dieses Chores zeigt, hat sie dieselbe durchschlagen und ist an der gegenüberliegenden Wand ermattet. Erst nachträglich ist bekannt geworden, daß dabei doch beinahe ein Menschenleben dem Attentat zum Opfer gefallen wäre. Die Kugel hat nämlich, nachdem sie die Brüstung durchdrungen und schon fast ermattet war, die rechte Wange eines, dem Domchor angehörenden, zwölfjährigen Knaben gestreift und demselben eine leichte Contusion beigebracht. Da die Feststellung des Thatbestandes erst nach beendeter Gottesdienst beginnen konnte, blieb den recherchirenden Beamten anfänglich dieser Umstand unbekannt. Am Montag haben bereits die ersten gerichtlichen Verhöre in dieser Angelegenheit stattgefunden. Das Verhalten Bielelds ist noch ganz so wie bei den polizeilichen Vernehmungen, das eines materialistischen Fanatikers, der gleichzeitig in Folge seines überspannten excentrischen Wesens sich stolz auf seine That zeigt, anstatt sie zu bereuen; er bedauert nur, daß er selbstgeschossen hat. Der oben erwähnte Knabe ist am Montag gleichfalls vernommen worden. Ein Herr, dem die Kugel nach Aussage mehrerer Zeugen das Haar gestreift haben soll, hat bisher nicht ermittelt werden können. Der bedauerenswerthe Vater Bielelds ist auf die Kunde von der unglücklichen That sofort nach Berlin gekommen. (Fremdbbl.)

[In Angelegenheit der Patria] schreibt die „Sp. Bld.“ heute in Folge eingegangener Erkundigung, daß dem Verwaltungsrathe der Feuer-Vericherungs-Gesellschaft eröffnet worden sei, daß die Maßnahmen sich nicht auf die Gesellschaft, sondern nur auf die Person des Directors beziehen. Es scheint dies, bemerkt die „Vericherungs-Zeitung“, richtig zu sein, denn die Bureau sind nicht geschlossen worden, wie anderweit behauptet wurde. Die „Post“ vertheidigt die Mittheilungen aber die am Freitag durch die Criminalpolizei vorgenommene Revision der Bureau und der Kasse der Feuer-Vericherungs-Gesellschaft „Patria“, Commandantenstr. 46 dahin, daß der Director der Gesellschaft, Herr F. M. Scheibler, in Haft genommen worden ist. In der Kasse befanden sich, als gesamtens Baarvermögen 80 Tblr., während schon ein nur oberflächlicher Einblick in die arretirten Geschäftsbücher ein bedeutendes Soll ergiebt. Ob und welche andere Personen in dieser Affaire noch belastet sind, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Am Sonnabend haben bereits eine Menge Vernehmungen stattgefunden, deren Resultate eine sehr umfangreiche und complicirte Proceßur in Aussicht stellen. (Nord. A. Z.)

[Von einer Berufung der Provinzial-Landtage] wird, wie die „Zeidl. Corr.“ hört, für dieses Jahr im Allgemeinen Abstand



genommen werden. Nur die Provinzial-Landtage von Hannover, Schleswig-Holstein und der Communal-Landtag für den Regierbezirk Rassel werden im Monat September zu einer kürzeren Sitzung zusammenzutreten. Außerdem wird ein Ausschuss des schlesischen Provinzial-Landtages im Laufe dieser Woche über die im vorigen Jahre gemachten Vorschläge für die Entwicklung der ständischen Verfassung in weitere Berathung treten.

[Strafgesetzbuch.] Der seitens des preussischen Justiz-Ministeriums vorgelegte Entwurf eines Strafgesetzbuchs für Norddeutschland ist, wie sich von selbst versteht, zur Zeit nur ein vorläufiger. Derselbe ist dem Vernehmen nach zunächst noch sämtlichen norddeutschen Regierungen mit dem Ersuchen mitgeteilt worden, ihre etwaigen Monita in der Form formulirter Gesetz-Paragraphe und zwar so zeitig mitzutheilen, daß dieselben bei der für Monat October in Aussicht genommenen Berathung der Bundes-Commission Berücksichtigung finden können. (Zeidl. Corr.)

[Die Kinderpest] ist, wie aus der bereits mitgetheilten Bekanntmachung des Landrathes des Landsberger Kreises, Herrn Jacob, hervorgeht, in der Provinz Brandenburg und ganz in der Nähe der Hauptstadt ausgebrochen. Ein Transport Ochsen von Mühlhausen in Ostpreußen, der an der Station Wieg der Ostbahn, nördlich von Custrin, ausgeladen worden ist, hat sie nach der Mark gebracht. Die Ochsen sind nach verschiedenen Ortschaften gekommen und die Seuche ist auf diese Weise in den Kreisen Landsberg a. M. und Lebus bereits auf mehrere Meilen verbreitet. Es sollen auch bereits in Straußberg, also nur 4 Meilen von Berlin entfernt, zwei aus der Gegend von Seelow gekaufte Kinder unter sehr verdächtigen Erscheinungen gefallen sein. Allen Viehhändlern wollen wir deshalb dringend empfehlen, beim Ankauf von Rindvieh vorsichtig zu sein und nicht zu dulden, daß fremde Viehhändler und Viehtreiber ihre Gewerbe betreiben.

(Nordd. A. Z.)

Stettin, 11. August. [v. Barnbüler.] Die hiesige „Dorsetztung“ erhält von unterrichteter Seite folgende Mittheilung: „Aus dem eigenen Munde von Personen, welchen der Herr Graf Bismarck den Herrn v. Barnbüler selbst vorgestellt hat, weiß ich, daß der Letztere sich — zwar nicht einige Wochen, aber doch — einige Tage in Varzin aufgehalten hat. Doch dürfte dieser Besuch der Politik wohl gänzlich fern stehen, vielmehr nur ein reiner Höflichkeitssuch gewesen sein, zu welchem Herr v. Barnbüler sich für verpflichtet erachtete, da er sich bei seinem Schwiegersohne, dem Besitzer und Bewohner eines Gutes, welches vielleicht 5—7 Meilen von Varzin entfernt ist, einige Zeit aufgehalten hatte.“

Bremen, 10. August. [Marine. — Der Kronprinz.] Am Sonntag Vormittag trafen die Panzerregatten „König Wilhelm“ und „Friedrich Carl“ bei stürmischem, regnerischem Wetter vor Wilhelmshaven ein; Nachmittags landete in Begleitung von Viceadmiral Tachmann der Prinz Friedrich Carl, welcher die Fahrt auf dem „König Wilhelm“ mitgemacht hat, inspicirte die Anlagen des Kriegshafens, traf mit der Eisenbahn hier Abends 9 1/4 Uhr ein und setzte mit dem bald darauf abgehenden letzten Zuge die Reise nach Berlin fort. — Die Kronprinzliche Familie hat heute Nordsee verlassen. Nach einem Telegramm hat sie noch diesen Morgen mit dem norddeutschen Klopddampfer „Roland“ einen Besuch in Heppens gemacht, von wo vermutlich die „Grille“ sie abholen und nach Geestemünde bringen wird. Hier wird die Ankunft des Kronprinzen, der Kronprinzessin und Familie heute Abend mit dem letzten Zuge erwartet. Die Abreise nach Berlin findet morgen Vormittag statt. (Wef.-Z.)

Koblenz, 7. August. [Erklärung Montalemberts über die Koblenzer Adresse.] In einem dem Unwahrheiten und Verdächtigungen strotzenden Leitartikel beruht das „Mainzer Journal“ auch den Grafen Montalembert zum „Gegenspieler“ derjenigen Richtung zu machen, welche in der Koblenzer Adresse vortreten wird. Dem gegenüber werden nun die wichtigsten Stellen eines Briefes des Grafen Montalembert mitgeteilt, welche in seinem Auftrage den Urhebern der Koblenzer Adresse mitgeteilt wurden. Es heißt darin:

„Der Brief an Sie, welchen ich jetzt zu dictiren beginne, ist wahrscheinlich einer der letzten meines Lebens. Mein trauriger Zustand hat sich bedeutend verschlimmert, und zwei Mal seit einigen Wochen war ich am Rande des Grabes, ohne jedoch die Befreiung zu finden, nach welcher ich seufze und auf welche der liebe Gott mich so lange warten läßt. Jedemfalls kann das Ende meiner Leiden nicht fern sein, und ich glaube schon jetzt über die Dinge und die Personen hinieden mit der Unparteilichkeit und Ruhe urtheilen zu können, welche ein Verzicht des Todes ist. Ich gleich mein Körper nur noch eine Ruine, meine Seele hat sich noch eine gewisse Kraft bewahrt, und mit inniger und lebhafter Freude eilt mein Herz und mein Geist an die Gestalt des Rheins, wo sich meine ersten Studenten-Eindrücke entwickelt haben, und wo allein ich gegenwärtig etwas wahrnehme, was für einen politischen und religiösen Kampf tröstlich sein könnte. Diesen Trost verdanke ich Ihnen und Ihren Freunden, ich verdanke ihn der vortrefflichen „Köln. Volkszeitung“, dem gelehrten und mutigen „Bonner Literaturblatt“, vor Allem aber der bewundernswürdigen Adresse Koblenzer Räten an den Bischof von Trier, von welcher Sie mir einen Abdruck übersandt haben. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mich diese herrliche Kundgebung ge-

reißt und gefreut hat: sie ist nach Inhalt und Form untadelhaft. Ich würde gern jede Zeile derselben unterdrücken haben. Es war mir, als läße ich einen Lichtstrahl in dunkler Nacht, und als höre ich endlich ein männliches und christliches Wort durch die Declamationen und Schmeicheleien durchdringen, mit denen man uns bedauert. Erlauben Sie mir, beizufügen, daß ich mich in etwas gedemüthigt fühle bei dem Gedanken, daß Sie Deutsche am Rheine dieses Mal die Initiative bei einer Demonstration ergreifen haben, welche zu der früheren Haltung und Thätigkeit der französischen Katholiken und zu den Ueberzeugungen so gut gepaßt haben würde, die uns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Ehre verschafft haben, an die Spitze der Vertheidiger der religiösen Freiheit auf dem Festlande zu treten.“

[Schnabrud. 8. August. [Schützenbund.] In einer gestern Abend gehaltenen Vorstandssitzung des westfälischen Schützenbundes kam auch die samstige Rede des Wiener Dr. Kopp in Zug zur Sprache; von Bremen war eine Aufforderung ergangen, gegen diese Insamie des Präsidenten des „allgemeinen Deutschen“ Schützenbundes Seitens der norddeutschen Schützenvereine gemeinsam zu protestiren, und zu diesem Zwecke zu einer Versammlung in Bremen am 9. d. einzuladen. Die projectirte Versammlung zu bescheiden war man hier nicht in der Lage, wohl aber beschloß man, den Schützenbrüdern in Bremen einen Ausdruck der Indignation zu geben zu lassen, welche die Kopp'sche Rede unter den hiesigen deutschen Schützen hervorgerufen, und sie aufzufordern, sich folgender Resolution anzuschließen: Die norddeutschen Mitglieder des deutschen Schützenbundes fordern Dr. Kopp auf, seine Zuger Rede zu widerrufen oder sein Amt als Präsident des deutschen Schützenbundes niederzulegen, da man keinen Bundespräsidenten brauchen kann, der die Hälfte der Mitglieder in den Augen des Auslandes herabwürdigt; weigert sich Dr. Kopp des Widerrufs und auch des Rücktritts, so treten die norddeutschen Mitglieder des deutschen Schützenbundes zurück, aberzueig, daß ihnen auch eine große Zahl gesinnungstüchtiger süddeutscher Brüder folgen werde, und dann mag Herr Kopp mit seinen wenigen Gesinnungsgegnern ruhig fortfahren, sich durch Schmähung Deutschlands im Auslande zu blamiren.“ (B. f. N.)

Eisenach, 9. August. [Zweiter Tag des allgemeinen deutschen Arbeiter-Congresses.] Ich berichte Ihnen, schreibt man der Berliner „Post“, heute zunächst über die Thätigkeit der Schweizerischen am gestrigen Tage, während die Liebknecht'schen über die Organisation der socialdemokratischen Partei berieten. Gegen Mittag erschienen Placate an den Häusern, welche zu dem von Töde und Genossen abzuhaltenen „allgemeinen socialdemokratischen Arbeiter-Congress“ einluden, und gegen 4 Uhr Nachmittags füllte sich zu diesem Zwecke der Saal des „Löwen“ auch bis auf den letzten Platz. Töde legte in längerer Rede die Entstehung, Zwecke und Ziele des allgemeinen deutschen Arbeitervereins dar, woran sich eine sehr erregte Debatte schloß, die selbstverständlich sich zumeist mit den Personen Webel und Liebknecht beschäftigte. Webel sei von den Fabrikanten verkauft und nur aus Eitelkeit Socialdemokrat geworden, um in den Reichstag gewählt zu werden; Liebknecht habe schon von jeher den Verräther gespielt, 1849 in Baden, im Communistenproceß u. s. w. Als man nichts mehr zu enthalten hatte, kam man auf den Gedanken, daß die beiden Herren gar nicht werth seien, das man sich mit ihnen auf dem Congress beschäftige, und nahm nach kurzer Debatte folgende Resolutionen an:

1) Der in Eisenach tagende socialdemokratische Arbeitercongress sieht sich in der Sitzung vom 8. August 1869 veranlaßt, den Arbeitern Deutschlands folgende Erklärung über die Vorgänge auf diesem von den Herren Liebknecht und Webel im „Löwen“ zu Eisenach abgetretenen socialdemokratischen Congress abzugeben: In Erwägung, daß auf unehrliche Art die Einberufung des Congresses eine Anzahl Arbeiter zu demselben beschieden haben, um durch deren Stimmengabe ihre Ansichten als die allein richtigen den deutschen Arbeitern aufzudrängen; in Erwägung, daß der Gründer des Congresses, Herr Galt aus Hamburg, Anträge nicht zur Discussion und Abstimmung brachte, welche demselben nicht gefielen, und dadurch ein frevelhaftes Spiel mit den heiligsten Interessen des Arbeiterstandes trieb, weil dieselben folgendermaßen auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung wirken: in Erwägung, daß oben genannter Herr nicht auf unsern Antrag, eine sofortige Prüfung der Mandate vornehmen zu lassen, einging, sondern eigenmächtig den Congress schloß, erklärt der Congress: „es ist jenen Herren nicht um eine Einigung der Arbeiter Deutschlands, sondern nur um die Herrschaft über dieselben zu thun.“ Der Congress constituirte sich selbst und kann sich nur selbst auflösen, weshalb die Schließung desselben von einzelnen Männern nicht anerkannt und die Fortsetzung desselben eine gerechte ist. 2) Der in Eisenach tagende socialdemokratische Arbeitercongress erklärt in der Sitzung vom 8. August 1869: die von Ferdinand Lassalle geschaffene Organisation der Arbeiter für den allgemeinen deutschen Arbeiterverein ist die zweckentsprechendste und beste; er erkläre in den von Webel, Liebknecht und Genossen angestrebten Versuchen zur Zerstörung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins einen Versuch, die Arbeiter in das Schlepptau anderer, ihnen feindlicher Parteien zu nehmen, er erkenne die von Ferd. Lassalle aufgestellten Principien als die allein richtigen an und ist deshalb entschieden gegen alle halben Socialisten. Die einheitliche Leitung des Vereins findet er im Interesse der Arbeiter selbst geboten, da ohne dieselbe der Verein als kämpfende Partei zur Ohnmacht verdammt sein würde. Der Congress fordert daher alle ehrlich denkenden Arbeiter auf, sich diesem Vereine anzuschließen und Allen entschieden den Rücken zu kehren, die Ferdinand Lassalle's Principien und Organisation zu zerstören suchen. Die Arbeiter Österreichs und die außerdeutschen Mitglieder der internationalen Arbeiter-Association begrüßt er als getreue Mitkämpfer für gemeinschaftliche Ziele, welche sind: Zerstörung der Kapitalmacht und Vernichtung der Reaction.“

Nachdem dies große Werk aus der Geburt gehoben, wurde der Congress unter Abhängung der Arbeitermarxellaise für geschlossen erklärt und ein gemeinschaftliches Mahl eingenommen, bei dem ebenfalls viel schöne Redens-

arten und viel Gerissenheit floß. Heute hielten sich die Schweizerischen still, da der unaussprechlich herneriederliegende Regen die projectirte Volkerversammlung im Freien buchstäblich zu Wasser machte. Nachmittags hielten sie eine Abschiedssitzung, bei der Töde nicht unbedeutende Summen an einzelne Agitatoren vertheilte, um sofort in den auf der Reiseroute liegenden Ortschaften für den Schweizerischen Verein zu werben. „Natürlich ist das Bismarck'sche Geld!“ bemerkte er dabei unter dem homerischen Gelächter „seiner Leute“.

Die Verhandlungen des Liebknecht'schen Congresses packten sich heute ebenfalls dem Wetter an: einformig und langsam wurden in endloser Debatte die noch übrigen Punkte des Programms mit unwesentlichen Änderungen erledigt und ist in dieser Beziehung nur noch zu erwähnen, daß der nächste Congress in Stuttgart stattfinden soll, als Vorort Braunschweig und als provisorisches Comité dortselbst Braude, Spier, Ehlers und Rathas erwählt wurden, sowie, daß man zum Vortragsorgan das Liebknecht'sche demokratische Wochenblatt unter dem Titel „der Volksstaat“ bestimmte. Die Musterstatuten für die einzelnen Localvereine fanden fast unangewandte Annahme. — Bezüglich der Gewerkschaftsfrage, über die sich eine längere Discussion erhob, stimmte der Congress unter dem Wunsch, daß „der Volksstaat“ zugleich das Organ der Gewerkschaften werden möge, folgenden Resolutionen bei: 1) Der Congress erklärt es für die Pflicht jedes Parteigenossen, auf die Vereinigung der Gewerkschaften mit allen Mitteln hinzuwirken, hält aber als Bedingung der Vereinigung, daß die Gewerkschaften sich von dem Arbeiterschaftspräsidium Schweizer's loslösen. Zugleich empfiehlt der Congress die Gründung und Weiterbildung der Gewerkschaften auf internationaler Grundlage. — 2) Der Congress empfiehlt den Parteigenossen, soweit sie innerhalb bestehender Gewerkschaften es vermögen, dahin zu wirken, daß die Gewerkschaften im Wege gegenseitiger Rückversicherung (Cartel) sich möglichst ihr Bestehen zu sichern suchen. Was den von Joh. Ph. Weyer beantragten Anschluß der socialdemokratischen Partei an die internationale Arbeiter-Association anlangt, so zeigte sich dafür allerdings eine große Neigung, doch glaubte man mit Rücksicht auf die deutschen Vereinigese damit nicht eilen zu Tage treten zu dürfen, und stimmte deshalb folgenden Anträge bei: der Congress ernenne eine Commission, welche zu berathen hat, wie die Beziehungen der socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands zu der internationalen Arbeiter-Association zu regeln sind; er erwählt eine Delegation, die auf dem bevorstehenden Baseler Congress das Verhältniß zur internationalen Arbeiter-Association definitiv zu regeln hat; und er empfiehlt schließlich allen Mitgliedern der socialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands den persönlichen Eintritt in die internationale Arbeiter-Association. Als Delegirter wurde Liebknecht gewählt. — Weiter wurde noch beschlossen, eine begrüßende Aufschrift an den morgen in Weimar zusammentretenden Lehrtag, ein Manifest an die Arbeiter der ganzen Erde, ein anderes an die Lehrer und ein drittes an die landwirthschaftlichen Arbeiter zu erlassen. — Dann folgte der übliche Dank an den Vorstand, an die österreichischen Delegirten und vice versa und mehrere Schlusreden, unter denen höchstens die des Vorstehenden Satz von einiger Bedeutung war; er verglich die Arbeiterbewegung mit der aufgehenden Sonne und mit dem Baume, dessen goldene Früchte für den Gärtner unerreicht bleiben, weil ihn eine Schlange davon zurückscucht; „diese Schlange, die heutige Gesellschaft, werden wir aber überwinden, und wir werden als echte Revolutionäre eher den Baum fällen und einen neuen Baum pflanzen, als daß wir uns die Früchte länger vornehmen lassen sollten.“ — Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung, dem sich ein Hurrah für Johann Philipp Weyer angeschlossen, endete der Congress gegen 9 Uhr Abends. — Zu erwähnen wäre noch, daß das Stimmverhältniß der beiden Parteien wie folgt normirt wird: Die Schweizerischen wollen 110 Delegirte mit 103,000 Stimmen, die Liebknecht'schen 262 Delegirte mit 149,000 Stimmen stark gewesen sein; doch ist Bestimmtes darüber nicht festgestellt worden. — Eine auf dem Liebknecht'schen Congress vorgenommene Sammlung ergab für den in Eisen wegen Aufregung zum Tumult zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilten Raspe 17 Thlr., für den Berliner Strite-Bäder Kabinbaum, der sich wegen seiner agitatorischen Thätigkeit ebenfalls im Gefängnisse befindet, 7 Thlr.

Frankfurt a. M., 8. August. [Congress deutscher Zahnärzte.] Vergangene Woche haben die deutschen Zahnärzte (sechste Generalversammlung) hier an dreien Tagen ihre Sitzungen gehalten. Es hatten sich dazu auch Kollegen aus Frankreich und Belgien eingefunden. Die Vormittage waren der Besprechung wissenschaftlicher Fragen gewidmet, während die Nachmittage den innern Vereinsangelegenheiten reservirt waren. Interessante wissenschaftliche Vorträge, deren Besprechung uns aber hier zu weit führen würde, wurden verhandelt, und wir wollen nur bemerken, daß öffentliche Anerkennung ausgesprochen wurde durch einstimmigen Beschluß der Preisrichter; dem Herrn Sauer aus Berlin, Herrn Saul aus Koblenz, Herrn Christ aus Kassel, Herrn Dr. Wehner aus Frankfurt a. M. und Herrn Hartung aus Rudolstadt, theils für wichtige Vorträge, theils für bedeutame Einfindungen im Gebiete der Zahnheilkunde. Als nächster Versammlungsort wurde Berlin gewählt und Herr Dr. Leopold daleist zum Präsidenten ernannt. (N. Br. Z.)

Heidelberg, 5. August. [Nähere Details über die Verwundung des preussischen Husarenoffiziers.] Derjenige, der den preussischen Husarenoffizier bei dem unlängst stattgefundenen Fackelzug der Rheinländer durch einen Messerstich am Halse verwundete, heißt Ferrao, ist aus Lissabon und wurde dieser Tage in Rehl verhaftet. Er soll zu der nicht zu rechtfertigenden That dadurch gereizt worden sein, daß ein in seiner Nähe gewesenes Frauenzimmer unfreiwillig in allzugroße Nähe der Fackel des Verwundeten gekommen sei. Letzterer, der sich außer aller Gefahr befindet, wünscht eine Bestrafung des Thäters nicht. (N. A. Z.)

## Josif II. und die Nonnen im Jakobberhof.

Unsere Zeit besteht dieselben wechselreichen Kämpfe, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts von den Geistern geführt wurden. Damals war es ein edelgesinnter von der Liebe zur Menschheit begeisterter Fürst, der an der Spitze der großen Geistesbewegung stand, und weil er wußte, daß er von fanatischen und tödtlichen Feinden des Lichtes umringt war, griff er überall persönlich ein. Leider wurde sein großes Streben verkannt, Josif II. starb als größter Dulder, seine Intentionen wurden vereitelt und unserer Zeit blieb es vorbehalten, das von ihm Begonnene zu vollenden. Kein Tag vergeht, der unseren Blicken nicht neue unenthüllte Geheimnisse offenbart; ein solches enthüllte Geheimnis ist auch das Nonnengrab in Krakau, das Tausende heute mit empörten Gemüthern umsehen, ein solches Nonnengrab war es, daß im Jahre 1765 die Wiener eines Tages erkennen ließ, daß kein Heil, keine Geistes- und Gewissensfreiheit so lange aufkommen können, als die Geister der Finsternis unter der Maske der Heuchelei ihr Unwesen trieben.

Am südlichen Ende der Stadt befindet sich heute noch ein altes finsternes Gebäude, das ärarischen Zwecken dient und demnächst der Demolirung entgegensteht. Der Jakobberhof hat auch seine Geheimnisse, dort wohnten noch zu Ende des vorigen Jahres die Schwestern, welche in dem Kloster lebendig begraben, abgeschlossen von aller Welt, ihre Tage der Besehaulichkeit, Andacht, Buße und Entfagung gewidmet hatten.

Eines Tages gab Kaiser Josif II. in dem Controlgang Audienz, es war in rauher Winterzeit, in welcher der Controlgang stets von Massen hilfesuchender Armen gedrängt voll war, denn das Volk war daran gewöhnt, in Kaiser Josif den Helfer in der Noth zu sehen.

Zumitteln dieses Noth und Elend zur Schau tragenden Hauses stand ein schlanker Mann von imponirendem männlichem Aussehen; er hatte eine Bittschrift in der Hand und man konnte die tiefe Bewegung desselben an dem Zittern seiner Gliedmaßen an ihm sehen. Als die Reihe an denselben kam, trat er vor, verneigte sich vor dem ernst blickenden Kaiser und überreichte die Bittschrift. Der Kaiser warf einen bläulichen Blick auf das Papier und sprach: „Sie sind der Freiherr v. Twerin, Sie sind mir wohl bekannt, Sie sind derselbe, den General Loudon wegen seiner Heldenthaten belobt hat. Ich will Sie nicht vergessen, doch sagen Sie, was führt Sie zu mir, fassen Sie sich kurz, denn Sie sehen, meine Zeit ist gemessen.“

„Majestät!“ rief Twerin, während seine Kniee zu wanken begannen und seine Augen sich mit Thränen füllten, „ich erbitte mir Ihre Hilfe, Ihre augenblickliche Hilfe, es gilt ein zweifaches Menschenleben und Alles, was einer Familie heilig ist, zu retten.“

„Erlären Sie sich deutlicher“, verfehlte der Kaiser.

„Majestät! Als ich in den Kampf für's Vaterland zog, geschah es mit schwerem Herzen. Mein Vater war vor Kurzem in Linz gestorben und hatte meiner Dohut die beiden Schwestern anvertraut. Ich mußte fort, mich riefen höhere Pflichten. Bei Belgrad wurde ich schwer verwundet, die Aerzte hatten mein Leben aufgegeben, ich machte mich darauf gefaßt, zu sterben. Mit letzter Kraft schrieb ich einige Zeilen an meine Schwestern, versöhnte mich mit Gott und erwartete meine Erlösung. Wochen, ja Monate vergingen, meine Schwestern hielten mich für todt, da kehrte ich genesen in mein Vaterhaus zurück. Wer schildert die Veränderungen, die ich in demselben vorfand! Der Besitz meines Vaters, mein Besitz nunmehr, war verkauft, die todt Hand hatte sich desselben bemächtigt, und von meinen Schwestern war keine Spur zu finden. Man sagte mir, sie seien in ein Frauenkloster aufgenommen worden. Majestät! Sagte der junge Mann, mit Widerrecht haben die Priester meinen Besitz mit Beschlag belegt, denn ich lebe; dann drängt es mich, zu wissen, wo meine Schwestern sind, ob es deren freier Wille gewesen, im Kloster ihr Leben zu vertrauern. Meine Ahnung sagte mir das Gegentheil. Meine Spuren führten mich in das Kloster der Jakobber. Dort vermuthete ich meine Schwestern. Vergebens suchte ich um Einlaß, keines Mannes Fuß darf jene heiligen Hallen betreten, und eines Mannes Anblick darf die Eingekerkelten nicht sehen. Ich wende mich an Eure Majestät um Abhilfe in meiner Noth.“

Der Kaiser hatte den Bittsteller angehört und versprochen, Alles zu thun, was in seiner Macht liege, und sicherte demselben eine baldige Antwort zu.

Am Abend desselben Tages begab sich der Kaiser persönlich ohne jegliche Begleitung in das Kloster der Jakobberinnen. Die Pfortnerin öffnete das Thor. Der Kaiser verlangte, zu der Oberpriorin geführt zu werden. Der Kaiser wurde über eine schmale Treppe in die im ersten Stock befindlichen Gemächer der Priorin geführt. Die Priorin empfing den Monarchen in einem kleinen dunklen Gemach, in welchem nur eine düstere Lampe brannte, ihr Antlitz war verschleiert.

Der Kaiser gab sich der Priorin als Monarch zu erkennen und verlangte von der Abtissin eine gemessene Antwort auf die Frage, ob die beiden Schwestern Twerin im Hause seien.

Die Priorin gab eine Antwort, die den Kaiser nicht befriedigte. Dieser drang auf eine bestimmte Antwort, und da eine solche nicht erfolgte, begehrte derselbe, in die Klosterpapiere Einsicht zu nehmen. Die Priorin bat den Kaiser, sich zu diesem Zweck entfernen zu dürfen.

Während dies geschah, war Josif allein zurückgeblieben; es entging ihm nicht, daß plötzlich im Kloster eine große Bewegung herrschte; er täuschte sich nicht, denn im selben Momente ertönte das Geläute einer Glocke und die sonoren Töne eines Kirchengeläutes wurden angestimmt. Josif trat auf den Corridor, dem Glanze des Lichtes folgend, schneller vorwärts.

Bin ich denn noch Herr im Lande? sprach Josif unmutig vor sich hin. Darf es dieser Frau denn beikommen, mich in einer Weise hier zu empfangen, als ob ich um Bettelsohn vorprüche? Das muß anders werden, der Staat duldet nicht zwei Herren. Der Kaiser vermochte seines Unmuthes nicht Herr zu werden und raschen Schrittes ging er in die Kapelle. Was sich seinen Blicken da darbot, entsetzte sein Gemüth. Da lagen einige dreißig Frauen in barenen Kutten bloßfüßig auf kalter Erde, die von schwarzen undurchsichtigen Schleiern verhüllten Häupter waren zur Erde geneigt und dumpfes Stöhnen und Klagen entrang sich der Brust der Andächtigen. Am Hochaltar brannte eine düstere Lampe, wie durch ein Wunder verlöscht dieselbe in diesem Momente. Der Kaiser stand ratlos, er vernahm nichts als Stöhnen und Seufzen, Weinen und das Schlagen der Fäuste auf die Brust.

Das ist ein Grab — rief Josif vor sich hin, und fast unwillkürlich rief er mit lauter Stimme: „Ist Niemand da, der mich hört!“ — Keine Antwort erfolgte. „So befehle ich denn, Euch, die Ihr hier vor Gott kniet, daß Ihr meinem Willen gehorcht. Ich bin der Gesalbte Gottes auf Erden, ich bin Josif der Kaiser. Darum wölan, gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Wer von Euch Lust an freiem Leben hat, in deren Brust noch ein Funke Liebe glüht, erhebe und nahe sich mir, ich bringe Euch Liebe und Leben.“

Wiederum erfolgte Stöhnen, dann endlich entwand sich ein Schmerzensschrei einer jugendlichen Bräut. „Liebe! Leben! ich bin so jung, ich liebe; wo ist der Erlöser, er befreie mich aus diesen Fesseln!“

Josif drang vorwärts, dorthin, woher die Stimme ertönte.

Die Oberin vertrat ihm den Weg. „Herr!“ rief sie mit bebender Stimme, „höre nicht die Gottvergeßenen! Vergessen Sie nicht, daß es strenge verboten ist, das Antlitz einer Schwester zu schauen.“



## Österreich.

Krauf, 9. Aug. [Barbara Ubryl.] Ich habe Ihnen gleich nach der Auffindung der Barbara Ubryl berichtet, daß die Unterbringung derselben im hiesigen Irrenhause ein Fehlgriff sei. Heute bin ich zufälligerweise in der Lage, Ihnen diese meine Behauptung, gestützt auf authentische Informationen, zu beweisen. Vor Allem müssen Sie wissen, daß die Unglückliche in einer feuchten und ziemlich dunklen Zelle ebenerdig wohnt; das Fenster derselben schaut auf die Mauer der Kirche, von welcher es nicht ganz zwei Klafter entfernt ist; die ärztliche Behandlung hat die Krankenhaus-Direction dem Secundar-Arzt, einem erst kürzlich zum Dr. med. promovirten Chirurgen, übertragen, da der Primar-Arzt wegen Krankheit sich zurückgezogen hat. Zur Erforschung des Geisteszustandes hat das hiesige Landesgericht, welches, man muß es gestehen, bemüht ist, die ersten Fehler des Untersuchungsrichters nach Kräften auszubessern, noch einen zweiten Gerichtsarzt, Dr. Czyszewicz, beauftragt. Da nun die Herren Gerichtsärzte ihre Observationen vollkommen unabhängig und gewissenhaft verfolgen und so Manches nicht in der Ordnung finden, kommt es zu fortwährenden Streitigkeiten einerseits mit der Direction und andererseits mit den die Barbara pflegenden Frauen Schwestern. Der Herr Stellvertreter des provisorischen Spitaldirectors, Dr. Jarajewicz, wollte sich durchaus eine Suprematie über die Gerichtsärzte erringen; er will den Weg vorschreiben, nach welchem die Beobachtungen angestellt werden sollen. Es gefällt diesem Herrn Doctor nicht, daß die Gerichtsärzte gewöhnlich einzeln ihre Beobachtungen sammeln, daß sie die Barbara ziemlich häufig besuchen, daß sie sogar so berwegen sein wollen, die Nonnenclausur — denn es besteht eine solche im heiligenheiligen-Spitale factisch — der Nacht nicht zu respectiren, und am meisten gefällt es diesem Herrn nicht, daß die Gerichtsärzte sich einzeln und allein auf die Macht des Gerichtes stützen. Um diesem zu widerstehen, fand sich der Herr Director veranlaßt, vor einigen Tagen den Gerichtsärzten Eintrittsbewilligungen auszustellen und den Auftrag zu geben, dieselben beim Eintritt vorzuzeigen. Da aber solche Austräge bereits vom hiesigen Strafgericht dem Herrn Director erteilt wurden, hat man diese schriftlichen Bewilligungen dem Herrn Director zurückgestellt, mit dem Bedenken, daß ein gerichtlicher Auftrag und die bereits erfolgte Vorstellung der betreffenden Ärzte vor dem Personale der Anstalt vollkommen ausreichen. Der Herr Director ließ sich dadurch nicht abschrecken. Er gab dem Portier der Anstalt den Auftrag, die Gerichtsärzte nicht einzulassen, bis sie sich mit Eintrittscheinen ausweisen. In der That geschah es, daß der Portier gestern Abends sich weigerte, einen Gerichtsarzt zur Barbara Ubryl einzulassen. Natürlicherweise haben die Gerichtsärzte gegen solches Verfahren protestirt, und seit gestern ist die Observation der Barbara gestoppt, da der betreffende Arzt seinen Bericht an das Landesgericht abgabte und um die Aufrechterhaltung der Würde des Gerichtes und Befreiung derselben, welcher ihn in der Ausübung seiner Pflicht gehindert, gebeten hat. — Nach dem Allem erludeten die Gerichtsärzte das hiesige Landesgericht um Entfernung der Ubryl aus dem heiligenheiligen-Spitale und anderweitige Logierung. Sie führten auch Klage über das Verhalten der Direction, über die mangelhafte Pflege der Ubryl, welche sich durch einen Fall aus dem Bette eine nicht ganz gleichgültige Verletzung zugezogen, namentlich daß man zur Untersuchung der Verletzung der Kranken die Zwangsjacke anlegen wollte! Sie klagen weiter, daß die Kranke durch geistliche Lieder, welche im Vorzimmer der Zelle der Barbara gesungen werden, aufgeregt werde u. s. w. Das Alles scheint der Herr Director als vollkommen ungeschicklich und gleichgültig zu halten. Inzwischen befindet sich die Barbara schlechter als sonst, sie haßt die Nonnen, sogar alle schwarz gekleideten Frauen.

Prag, 9. August. [Die Sezer sämtlicher Druckereien.] (Stallhalterei-Druckerei und Haase aufgenommen) kündigten. Es herrscht in den betreffenden Kreisen große Aufregung, in mehreren Druckereien wurden Verhaftungen vorgenommen; unter den Verhafteten befindet sich auch der Vorstand der „Typografica Veseda“ Banowsky. (Presse.)

Prag, 9. August. [Der Schriftsetzer Banowsky.] der in der vorgestrigen Typographen-Versammlung den Vorsitz führte, wurde verhaftet. Gestern Abend beschloß das Buchdrucker-Gremium, daß kein Buchdrucker selbstständig mit dem Personale in Unterhandlung trete. Von 280 Schriftsetzern, die gestern den Principalen gekündigt hatten, kamen viele insgeheim zu ihren Chefs und gaben ihre Bereitwilligkeit kund, unter den bisherigen Bedingungen weiter zu arbeiten. (Wiener Bl.)

Triest, 9. Aug. [Umsturz.] In der verflochtenen Nacht wurde ein Polizeisoldat vom Pöbel überfallen und verwundet; er flüchtete nach der Hauptwache. Das Militär räumte den Platz von dem angesammelten Pöbel und ließ den Verwundeten nach der Kaserne escortiren. Andere Militärpolizei-Patrouillen wurden durch Drohworte beschimpft. — Der städtische Ausschuss überreichte heute dem Statthalterleiter ein Memorial über die Vorfälle am 1. August. (Presse.)

## Schweiz.

Bern, 7. August. [Die Volksgesetzgebung.] So wenig großartig auch, schreibt man dem „Fr. Journ.“, die Theilnahme an der Volksabstimmung in Bern über das Gesetz war, durch welches das Referendum eingeführt wurde (von 90,000 Stimmberechtigten hatten sich nur 53—54,000 betheiligt), und so wenig überwältigend die annehmende Mehrheit gegenüber der verwerfenden Minderheit (33,000 Ja gegen 20,000 Nein, während die 1831er Verfassung mit 28,000

gegen 2000, die 1846er Verfassung mit 34,000 gegen 1200 Stimmen angenommen worden), so ist doch die Einführung der sogenannten Volksgesetzgebung in Bern im Verein mit demselben Vorgang in Zürich und Thurgau in Beziehung auf den Siegeslauf, welchen die reine Demokratie in der Schweiz angetreten, eine Thatsache von nicht zu unterschätzender Tragweite. Ein Artikel im „Bund“ brachte vor einigen Tagen interessante statistische Vergleiche über diesen Fortschritt seit Anfang des laufenden Jahres. Nach demselben besaßen damals die noch am repräsentativen System festhaltenden Cantone Zürich, Bern, Zug, Freiburg, Basel Stadt, Tessin und Gené 1,029,775 Seelen (schweizerischen Ursprungs) = 44 Procent. Mit Wallis und Neuchâtel, die nur einen verkümmerten Anfang oder Ueberrest von Volksgesetzgebung besitzen, stiege dieser Procentfuß schon nahe auf 50 Procent. Nimmt man das wenigstens in eidgenössischen Beziehungen der reinen Demokratie widerstrebende Waadt hinzu, so wären zu Anfang dieses Jahres die Repräsentanten sogar in entschiedener Mehrheit gewesen. Dagegen stellen die der reinen Demokratie zugeneigten Cantone ungefähr 41 Procent, nämlich die Landsgemeinde-Cantone mit 1,314,21 Seelen = 5 1/2 Procent, die Cantone, in welchen dem Volke, ohne es in Landgemeinden zusammenzurufen, das Recht mit zugestanden ist, über Gesetze (in Schwyz nicht über alle Gesetze) abzustimmen, nämlich außer Schwyz, Graubünden und Basellandschaft mit 1,81,948 Seelen, 7 1/2 Procent dar; endlich die Votocantone Lugern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau und Aargau mit 683,845 Seelen, 28 1/2 Procent. Zählt man nach Cantonen, so gehörten damals der Landsgemeindeverfassung 4 Cantone, dem Referendum nach bündnerischem Muster 2 1/2 Cantone, der Veto-Gruppe 6, der romanischen Gruppe beschränkter Volksabstimmung 3, dem Repräsentativsystem 6 1/2 Cantone an, somit eine ganze Musterkarte von Verfassungsformen. Seitdem haben nun Zürich, Thurgau und Bern das Referendum eingeführt. Mit den Landsgemeindecantonen zusammen zählt also die reine Demokratie schon 9 1/2 Stände mit einer Bevölkerung von 1,114,714 Seelen (über 46 Proc.), während der repräsentativen Gruppe nur noch 4 1/2 Stände mit 315,588 Seelen oder 13 Procent angehören. Aus diesen Verhältnissen ist ersichtlich, daß das Repräsentativsystem nach dem Princip des allgemeinen Stimmrechts schon jetzt in den Cantonen seinen Boden verloren hat, indem ihm nur noch eine kleine Minderheit angehört. Die Mischung von reiner und repräsentativer Demokratie, wie sie zu Anfang dieses Jahres noch bestanden, hat sich bereits vereinfacht: schon steht da und dort in den Votocantonen der Uebergang zum Referendum auf der Tagesordnung, wie in Aargau und Solothurn.

[Zum Pariser Münzvertrage.] Laut Mittheilung der französischen Regierung an den Bundesrath, schreibt man der „R. Z.“, hat die Regierung Griechenlands, das bekanntlich am 1. November v. J. dem Pariser Münzvertrag ebenfalls beigetreten ist, das Verlangen gestellt, man möge ihr nicht nach dem Maßstabe ihrer Bevölkerungszahl von 1885, sondern nach dem Verhältnis ihrer mutmaßlichen Bevölkerung von 1880, mit welchem Jahre jener Vertrag zu Ende geht, die Prägung neuer Scheidemünzen bewilligen, wie dies auch bei den übrigen Vertragsstaaten der Fall sei. Der Bundesrath hat, was die Schweiz betrifft, in seiner heutigen Sitzung diesem Verlangen unter der Bedingung entsprochen, daß Griechenland mit dem Rückzuge seiner alten Münzen aus dem Verkehr nicht bis zum 1. Januar 1872 warte, und es nicht aus Papiergeld von gleichem Werthe wie die Silber-Scheidmünzen, resp. im Werthe von Fr. 2, 1 Fr. und 50 C. aussehe. Statt 7,990,000 Fr. würde Griechenland demnach 9,000,000 Fr. zu prägen berechtigt sein, 6 Fr. auf jeden Kopf seiner mutmaßlichen Bevölkerung von 1880 gerechnet. Die Bedingung der Nichtausgabe gleichwerthigen Papiergeldes hat der Bundesrath aus dem Grunde gestellt, weil bei dessen Ausgabe die Silber-Scheidmünzen für den Bedarf der hellenischen Bevölkerung überflüssig seien und notwendiger Weise ihren Abfluß nach den übrigen Vertragsstaaten nehmen und finden würden, was nur neue Münzwirren zur Folge haben könnte.

## Italien.

Florenz, 6. August. [Italien und Preußen.] In gewissen Correspondenzen, schreibt man der „R. Z.“, wird die Haltung Preußens Italien gegenüber verdächtig. Es war vor Kurzem erzählt worden, daß der bayerische Plan in Betreff gemeinsamer Entschlüsse der deutschen Regierungen in der Concilfrage sich nicht der preussischen Sympathien zu erfreuen habe. Die Anwesenheit des Gesandten v. Arnim sollte zu dieser ablehnenden Haltung beigetragen haben. Zugleich wurde eine Aenderung in den politischen Beziehungen zwischen Preußen und Italien angekündigt und dafür die Abwesenheit des preussischen Gesandten aus Florenz und der Urlaub des italienischen Gesandten in Berlin angeführt. Die „Correspondance Italienne“ tritt diesen Verdächtigungen und Entstellungen entgegen. Die Abwesenheit des Gesandten v. Launay habe für denjenigen nichts Auffallendes, welcher die Genossenschaften der Diplomatie in Berlin zur Sommerzeit

kenne. Der König befände sich im Bade oder auf Reisen in den Provinzen, Graf v. Bismarck lebe auf dem Lande, Herr v. Thile werde auch auf Urlaub gehen. Der italienische Gesandte sei der Gewohnheit seiner Kollegen gefolgt, außerdem in Folge einer Krankheit übrigens genöthigt gewesen, Eins zu besuchen und die Cur in Livorno fortzusetzen. Sein Urlaub würde zwei Monate nicht überschreiten. Aus seiner Abwesenheit von Berlin dürften daher keinerlei politische Combinationen gezogen werden.

[Das Ministerium und die Deputirtenkammer.] Der Minister des Innern, schreibt man der „R. Z.“, ist aus Turin zurückgekehrt und soll das königliche Decret, welches die Parlaments-Session schließt, mit sich gebracht haben. Gleichzeitig sollen das Vargoni'sche Verwaltungsgesetz, in so weit es von der Deputirtenkammer votirt wurde, das Gesetz wegen Eintreibung der Steuern, so wie auch das über das Staatsrechnungswesen durch königliche Decrete verkündigt werden. Von diesen Gesetzen sind das erste und das zweite von der Deputirtenkammer angenommen, aber vom Senate noch nicht beraten worden; das dritte war schon von beiden Kammern genehmigt, konnte aber der Natur seiner Bestimmungen gemäß nur in Verbindung mit den beiden ersten in Wirksamkeit gesetzt werden. Indem das Ministerium rückfichtlich der ersten beiden Gesetze sich über das fehlende Votum des Senates hinwegsetzt, unterzieht es sich einer großen Verantwortlichkeit und wird beim Wiederauftritt des Parlaments jedenfalls eine Indemnitätsbill dafür verlangen müssen. Die Blätter der Opposition werden gegen diese Maßregeln entschieden Verwahrung einlegen und den Vorwurf des „Staatsstreichs“ erheben; da aber die Verkündung jener Gesetze sich als eine dringende Nothwendigkeit für die Verwaltung motiviren läßt, so glaubt das Ministerium, daß nicht bloß die öffentliche Meinung, sondern auch die Mehrheit der Kammer es von Staatsstreichabsichten, wie die Anklage der Opposition lautet, losprechen werde. Insofern ist es immerhin noch möglich, daß das Ministerium noch in der letzten Stunde sich seiner constitutionellen Verantwortlichkeit erinnert. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß nicht bloß die spezifisch-ministerielle Partei, sondern überhaupt diejenigen, welche eine „starke Regierung“ wünschen, im Stillen einen solchen „administrativen Staatsstreich“ wünschen; sie führen zur Beschönigung ihres Wunsches an, daß mit Zustimmung beider Kammern bisher noch kein einziges wichtiges Organisationsgesetz zu Stande gekommen ist, und daß die jetzt in Wirksamkeit stehenden nur besonderen, dem Ministerium zeitweilig erteilten Vollmachten, mithin einer Art von „Dictatur“ zu verdanken sind. Einige gehen mit ihren Wünschen sogar noch weiter und würden es gern sehen, wenn das Ministerium von einer solchen Dictatur auch in Betreff des Preß- und Wahlgesetzes Gebrauch machen möchte. Das Ministerium Menabrea ist jedoch fest entschlossen trotz des Drängens mancher seiner politischen Freunde, nicht in jenem Sinne vorzugehen; es denkt sogar nicht einmal daran, Gesetzentwürfe über jene Gegenstände in der nächsten Session vorzubringen. Sollte nach der Eröffnung der neuen Session, welche erst im November stattfinden wird, nicht in der Kammer eine objectivere Haltung wieder die Oberhand gewinnen, so dürfte das Ministerium sich genöthigt sehen, die Kammer aufzulösen, so sehr eine solche Maßregel wegen der möglichen Wechselfälle der Wahlen auch seinen Neigungen widerstrebt. Die Opposition hofft nämlich bei neuen allgemeinen Wahlen einen Zuwachs für ihre Partei zu erhalten, und weist als auf ein für sie günstiges Symptom auf die administrativen Wahlen von Bologna und Neapel hin, wo die neu gewählten Mitglieder der betreffenden Gemeinde- und Provinzialräthe sämtlich der Opposition angehören; dem müssen aber die Wahlen in Mailand, Florenz, Venedig und anderen kleineren Städten entgegengehalten werden, welche ganz im conservativen Sinne ausgefallen sind.

## Frankreich.

\* Paris, 8. August. [Ministerielles.] In Folge seines schweren Leidens hat Marschall Niel auf längere Zeit Urlaub erhalten und der Admiral Rigault interimistisch zum Marine- auch das Kriegsministerium übernommen. Beide Minister sind bekanntlich dem chauvinistischen Absolutismus ergeben, und es bleibt immerhin eine jener Wertwürdigkeiten, an denen das kaiserliche Frankreich noch so reich ist, daß sie in einem Cabinet bleiben konnten, dessen Programm offenbar direct das Gegentheil davon, was diese beiden Minister für das Geis des Landes hielten, anbahnen soll. Magne, gleichfalls Absolutist, hat gestern in seinen Organen verlauten lassen, er habe sich ganz entschieden für die Reformen ausgesprochen.

[Rouher] gilt nach wie vor als Vertrauensmann der Tuilerien, und während er in seiner neuen Stellung als Präsident des Senats

plötzlich erhellte sich die Kapelle. Einige Schwestern waren hinausgeeilt und hatten Licht gebracht.

Zu den Füßen des Monarchen lag ein junges blaßes Mädchen. Gram und Kummer sprachen aus ihrem Antlitze und die beengte Brust hatte nur einen Laut: Erlösung — Liebe.

Der Kaiser richtete einige strenge Worte an die Oberin, er befahl ihr gebietend, ihm mit der jungen Nonne zu folgen.

Am nächstfolgenden Morgen, noch ehe die Sonne aufgegangen war, erschien der damalige Cardinal-Erzbischof in der Kaiserburg und bat vorgelassen zu werden.

Josef II. ließ den Cardinal eintreten und hörte seine bitteren Vorwürfe mit Ruhe und Würde an. Als der Cardinal seine Strafpredigt, in welcher viel von dem ewigen Strafgerichte, von ewiger Gerechtigkeit die Rede war, beendet hatte, sagte der Kaiser:

„Ich fürchte nur ein Strafgericht, jenes der Geschichte, ich bete nur einen Gott an, jenen der Gerechtigkeit und Liebe. Herr Cardinal, im Namen jenes Gottes der Liebe verantworte ich meine Schritte. Schreiben Sie dem heiligen Vater, daß es mein Wille ist, daß jene Gefängnisse und Marterstätten der Feigheit und der Lüge in meinen Ländern nicht mehr geduldet werden. Von dieser Stunde an sind die Schwestern des Jakobshofes frei, und ihre Güter fallen dem Staate zu.“

Anna und Agnes Tawerin, welche der Kaiser erlösen ging, wurden befreit, ihre Güter wurden ihnen zurückgegeben. Der hochherzige Bruder der beiden Schwestern starb leider viel zu früh, doch der Kaiser war der Schützer der verlassenen Schwestern. Anna wurde Stiftdame am Hofe der Kaiserin, während die jüngere Agnes einen Grafen von Hohenberg heirathete und Mutter von sieben Söhnen ward.

Bei dem ersten Kinde war Josef II. Taufpater.

Josef II. war sich seiner Mittel und Ziele bewußt, unser Jahrhundert ist nur halb in Mitteln und unklar in seinen Zielen.

(Wiener Volkszeitung.)

[In der Fabrication künstlicher Augen] steht Paris bis jetzt ohne jegliche Concurrenz da. Weder den Engländern noch den Deutschen ist es gelungen, etwas Gutes und Brauchbares in diesem Artikel zu verfertigen. Es giebt in Paris in der Faubourg St. Honoré zehn bis zwölf größere derartige Fabriken, die über zweihundert gekleidete Arbeiter beschäftigen, und doch nicht im Stande sind, alle Aufträge auszuführen. Kleinere Fabriken, die nicht so gute Fabrikate liefern, liegen außerdem noch in den kleinen Querstraßen des Boulevard du Temple. Ganz Europa wird mit diesen Augen versorgt, Reisende gehen damit nach Petersburg und Madrid,

London und Neapel. Die luxuriösen Empfangszimmer der Fabrikanten in Paris zeigen, daß sie gerade mit den höchsten Schichten der Gesellschaft in Verbindung stehen. Gewöhnlich haben sie einen einäugigen Diener, den sie dem Hüfte Suchenden präsentiren, ihm die Gerechtigkeit des gefunden und gläsernen Auges zeigen und durch das leichte Herausnehmen des letzteren alle Furcht benehmen. Ein passendes, gut gearbeitetes Auge kostet 40 bis 50 Francs. — Es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, die große Menge der blauen, braunen und grünen Augen ausgefüllt zu sehen, die alle den Blick auf den Beschauer gerichtet zu haben scheinen. Augen auf Bestellung, die nicht nach Wunsch ausgefallen sind, werden an die ärmeren Klassen billig verkauft; noch ärmer, die selbst den geringen Preis nicht bezahlen können, mieten sich die Augen, natürlich nur zu festlichen Gelegenheiten; auch die ganz in der Farbe verfehlten Augen haben in Paris ihre Abnehmer, nämlich — die Todten aus reichen Familien, die einbalsamirt werden. Diesen werden, zum besseren Ansehen auf dem Paradebett, Glasaugen unter die verschlossenen Augenlider geschoben. — Ein General des Kaisers von Havri bestellte sich auch für sein blindes Auge ein künstliches in Paris. Der Fabrikant giebt sich die größte Mühe, um im Lande der Schwarzen neue Kunden dadurch zu gewinnen, und sandte das Kunstwerk endlich ab. Nach sechs Monaten bekommt er einen Brief, nicht mit den erwarteten Lobeserhebungen, sondern mit Grobheiten, weil — das Weiße des Auges gelblich ansehe und dadurch naturgemäß an die spanische Flagge erinnere. Der Fabrikant hatte nichts Cligeres zu thun, als auf dem Marineministerium die Flagge von Havri anzusehen, deren Hauptfarben roth und grün sind. Mit diesen beiden Farben verleierte er nun zum Entsetzen aller Kunstverständigen, das Weiße des Auges und hatte die Freude, damit den pechschwarzen General aufs Höchste befriedigt zu sehen. (Mont. Ztg.)

[Das Wort „machen“.] Es ist mir in unserer Sprache nichts widerlicher, als das Wort „machen“, schreibt ein deutscher Pädagog. Alle Schande einer nationalen Indolenz haftet an diesem Worte. Denn was sonst als Faulheit ist es, daß man das Wort „machen“ für jedes andere Zeitwort substituirt? Doch das wäre noch das Einzige, wodurch man sich mit diesem armen Worte ausbühnen lassen könnte: das Mittel mit dem Schidiale versehen. Denn es ist der Regiments-, Paß- und Pladefel, dem alles das aufgebürdet wird, was auf die Wörter „anziehen, reifen, eilen, öffnen, verwickeln, arbeiten, zubereiten, vornehmen, sich befinden“, genug, fast auf alle Zeitwörter der Sprache vertheilt werden müßte, wenn es Recht und Gerechtigkeit gäbe. Das Herz müßte einem brechen, wenn man unsere schöne und reiche Sprache durch dieses Wort so verunstaltet sieht. Man sagt von den Bescheräts, daß sie diesen Namen deswegen bekommen hätten, weil man in ihrer Sprache durchaus kein anderes Wort habe unterscheiden können, als das ewig wiederholte „Bescheräh, Bescheräh!“ sowie es uns in Hinsicht auf die Sprache der Kulte und Arabas ergibt. Nun müßte ich aber nur wissen, ob nicht ein reisender Bescheräh die Deutschen das Volk der Gemachtmacher nennen würde. Denn wirklich: Fröh wenn es Tag macht, macht sich der Bauer aus dem Bette heraus. Er macht die Kammerthüre auf und macht sie wieder zu, um sich an das Tageswerk zu machen, dessen Anfang damit gemacht wird, daß man Feuer macht, um vor allen Dingen

Kaffee zu machen. Das Weib macht indeffen die Stube rein und macht Ordnung und macht sich die Haare. Wenn sie lange macht, macht ihr der Mann ein finstres Gesicht. Daraus macht sie sich nun freilich nicht viel, aber gutes Blut macht es doch auch nicht, wenn einem immer die Bemerkung gemacht wird: Made, daß du bis jetzt fertig machst! Ich kann dir Alerger nichts machen. Als er sich endlich auf den Weg machen will, um auf den Buttkäfer Jahrmarkt zu machen, macht es ihm so gräßliches Schneewetter, daß er nicht weiß, was er machen soll u. — Ei so macht ihr Deutsche eurer verwünschten Nacherei ein Ende! (Wanderer.)

Grandenz, 6. Aug. [Ein streitbarer Pfarrer.] Zu dem Gute Frankenbain (früher Grutta) bei Rheben gehören — so schreibt die Stettiner „Ober-Ztg.“, auf Grund einer Erbbeschreibung aus dem Jahre 1784 drei Seen, von welchen an zweien dem Gutsheeren das alleinige Nutzungsrecht zusteht, während im dritten, dem sogenannten Kirchensee, die katholische Kirche zu Grutta das Mitbesitzungsrecht, jedoch nur während der Sommermonate, auszuüben befugt ist. Es mochte der derzeitige Pfarrer Flatau wohl zu anderen Ansichten über seine Gerechtsame an dem See gekommen sein, denn als vor etwa drei Wochen der Fischer des Gutsbesizers Bieler in dem Kirchensee fischen wollte, hinderte er dies und pfländete den Fischer, indem er sagte, das Nutzungsrecht des Sees gehöre ihm im Sommer allein. Dem Gutsheeren kam dies neu vor, er wollte sich davon überzeugen, ob der Pfarrer sein vermeintliches Recht auch in seiner Gegenwart geltend machen würde und veranlaßte daher den Fischer, am folgenden Tage wieder an seine Arbeit zu gehen und zwar in seinem Weisem. Dies geschah. Raum hatte jedoch Herr Pfarrer Flatau von dem wiederholten Frevel Kenntniz erhalten, so berief er die auf seinem Hofe befindlichen Leute, schickte einen Boten im Laufe herum, eine Stafette nach dem benachbarten Sapp und sammelte etwa 30 Mann, an deren Spitze er sich selbst setzte und dann nach dem See zog. Hier angekommen, ging Herr Pfarrer Flatau sofort auf Herrn Bieler zu, der zu Pferde an der Landstraße hielt. Herr B. machte dem Pfarrer bemerkl, daß, wenn er glaube, in seinem Rechte gekränkt zu sein, ihm ja der Weg zur Klage offen stehe; vor der Hand müßte er sich doch weiterer Schritte enthalten und seinen Fischer nicht im Fischen fassen. Herr Flatau suchte jetzt seine Leute zu veranlassen, den Fischer zu pfländen. Herr B., um nicht schußlos dazustehen und um zu sehen, wie weit der Handel denn eigentlich gehen sollte, beorderte zehn Leute von einem nahe gelegenen Orte herbei, und als dieselben zur Stelle waren, befahl er dem Fischer, das ausgeworfene Netz aus dem See zu ziehen. Jetzt richtete Herr Pfarrer Flatau an seine Schaar die ernsthafte Mahnung, ihn bei Wagnahme des Netzes zu unterstützen. In der That erfolgte die Attaque. Als das Netz auf dem Ufer lag, griffen die Pfarrtruppen zu, gleichzeitig aber faßten auch die Leute des Herrn Bieler danach. Letzterer erludte nochmals den Pfarrer in Güte, sich mit seiner Partei zurückzuziehen. Aber Herr Flatau faßte selber an's Netz und stülterte einem Jungen etwas zu, der darauf spornstreichs ins Dorf lief. Während die Verhandlungen noch hin und hergingen, kam der Junge zurück, belastet mit zehn Wagenrunten und vertheilte diese unter die Leute des Pfarrers. Damit war die Sache entschieden. Um eine blutige Schlacht zu vermeiden, räumte Herr Bieler mit seinen Leuten das Schlachtfeld. Herr Bieler hat der Staatsanwaltschaft von dem Vorfalle Anzeige gemacht.



und des Prüfungsausschusses sich durchaus neutral verhalten sollte, greift er in seinem „Public“ die Reformen in einer so heftigen Weise an, daß bittere Entgegnungen nicht unterbleiben können. So ruft ihm heute der „Moniteur“ zu:

„Nebenbei wäre es nicht auffallend gewesen, wenn Herr Rouher, von der Interpellation der 116 Herz getroffen und der Gewalt entleidend, in der sich durch den Druck auf die öffentliche Meinung für unüberwältig hielt, ins Privatleben zurückgetreten und als Gegner des Systems aufgetreten wäre, in Folge dessen er zu Falle gekommen. Aber daß dieser Mann seine Menschenwürde ganz anders aufstellt, daß er all seinen Einfluß auf den Kaiser geltend macht, um zur Präsidentschaft des Senats zu gelangen, daß er sodann seinen Präsidentenstuhl in Besitz nimmt und in einer feierlichen Rede die Reformen herausstreicht, denen er sich bis dahin mit so großem Eifer widersetzt hatte, gewiß, das ist sehr sonderbar! Nichtsdestoweniger aber, weil er in diesem Spiele nur dazu gelangt, einen jeden Einfluß über ernste Gemüther zu verlieren, haben wir nichts dagegen einzuwenden. Aber daß Herr Rouher, nachdem er noch unlängst die jetzigen Reformen als das Resultat eines glücklichen Verständnisses gerühmt hat, welches zwischen dem Kaiser und dem gehobenen Körper vorbereitet war, schon nächster Tage sich bestrebt, sie in Mißcredit zu bringen und die Männer, die sie angenommen haben, den Kaiser nicht ausgenommen, lächerlich zu machen, das ist's, was das unparteiliche Publikum nicht dulden kann. Es liegt darin ein kleines, doppeltes, ein gemeines Spiel, welches in Betracht der hohen Stellung, deren Herr Rouher genießt, ein willkürlicher Skandal wird. Herr Rouher ist dermaßen compromittiert, daß man nicht gewagt hat, ihm, ungeachtet der Unbeliebtheit, die Abfassung des Berichtes über den Entwurf des Senatsbeschlusses anzuvertrauen, welcher von Rechts wegen dem Präsidenten der hohen Versammlung zukommt. Und er nimmt dies mit vergnügtem Gesichte hin und fährt fort, der Koch der Reaction und der Kuchter des constitutionellen Fortschritts zu sein. Wenn es dem Kaiser, wie wir es glauben, am Herzen liegt, das Unternehmen der Reformen vom 2. August zu gutem Ende zu führen, so ist es notwendig, daß er sich bezüglich der Menschen, wie es bezüglich der Sachen geschah, zu etwas entschließt. Sonst wird die Regierungsform, die eingeweiht werden soll, nur dazu dienen, den systematischen Gegnern der Regierung neue Waffen in die Hände zu geben und die rechtlichen Leute, die aufrichtigen Patrioten tollends zu erkmuthigen, welche nichts dringender verlangen, als die Regierung in einem Interesse der Ordnung und Freiheit zu unterstützen.“

[Zum Senatsconsul.] Die „Liberté“ erzählt einem „Senator und Akademiker“, in welchem man unschwer Herrn Sainte-Beuve erkennen kann, folgende Aeußerungen über die Vorlage vom 2. August nach, die er einem Journalisten gegenüber gethan hätte:

„Wer nicht bereits Imperialist ist, der braucht dem Senatsbeschluss nur geringe Aufmerksamkeit zu schenken. Auch kommt er etwas spät für eine gewisse Anzahl erregter Köpfe, welche sich früher gern dieser Regierung angeschlossen hätten. Was die liberalen Imperialisten betrifft — denn es giebt solche dessen versichere ich Sie —, so können Sie allerdings einige Genugthuung empfinden, denn es ist immerhin etwas, wenn auch nicht Alles. Der Artikel zwei, der von den Ministern handelt, ist nicht recht verständlich. Ein kleines Amendement wird ihn aufklären, denn der Satz: „die Minister hängen nur vom Kaiser ab“, scheint wirklich nur aus Versehen stehen geblieben zu sein. Man wird übrigens eine brette Stimme hören, die Stimme einer Hobbit (also ohne Zweifel des Prinzen Napoleon), welche unumwunden sehr liberale Ansichten auszusprechen wird, und die Senatoren werden gewiß sympathisches Gekör schenken. Denn der Senat ist schließlich gar nicht bekräftigt darüber, daß er wieder Pairskammer werden soll. Man ersticke beinahe in diesem geschlossenen Raume und wird nun freier atmen können. Die Liberalen im Senat sind im Allgemeinen jene, welche einiged Redner talent haben, und sie sind entsetzt, dasselbe anbringen zu können. Dann werden einige, welche bei der gegenwärtig so liberalen öffentlichen Meinung verdächtig sind, die Gelegenheit ergreifen, — wie soll ich sagen? — sich eine neue Jungfräulichkeit zu schaffen. — Und werden Sie selbst sprechen? fragte der Journalist. — Wenn der Redner, von dem ich eben sprach, mir noch etwas Wichtiges zu sagen übrig läßt, so wird mir eine Viertelstunde genügen. Finde ich diese Viertelstunde nicht, nun, so werde ich mich erinnern, daß ich Journalist bin. Um das Schicksal des Senatsbeschlusses bin ich außer Sorge; er wird beinahe einstimmig votirt werden. Aber ich bin der Meinung, daß seine Wirkung keine ernstliche sein wird, wenn er nicht von der Abfassung des Sicherheitsgesetzes und des Artikels 75 der Verfassung, von der Einstellung aller Press-Procèsse und willkürlichen Haft, von dem unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht, von der Einführung eines Waplelements in den Senat und endlich von den nöthigen Bürgschaften für die individuelle Freiheit begleitet sein wird. Dabei habe ich noch nicht den gehobenen Körper in Betracht gezogen. Er vermag viel, und glauben Sie nur, die Senatoren werden sich schwerlich widersetzen. Das sind reise Leute, welche im Allgemeinen nicht gern Gängel fuchen.“

[Das freie Frankreich.] Das „Siecle“ ermahnt den Senat, auf der liberalen Bahn vorwärts zu schreiten, damit auch die Stellung Frankreichs in Europa wieder gehoben werde. Es sagt u. A.:

„Seien wir frei und wir werden mächtig sein; seien wir frei und unsere Stimme wird gehört werden. Preußen wird in Schleswig und in Deutschland Concessionen machen; England wird sich von uns nicht mehr abblenden; Italien wird zu uns zurückkehren. Die französische Politik wird noch schöne Tage wieder erleben. Wir wiederholen: dazu bedarf es nur eines Zusatzartikels zum Senatsconsul, welcher uns die persönliche Freiheit, die Freiheit der Gemeinden und die anderen sich aus diesen ergebenden Freiheiten verbürgt. Wenn man sie uns nicht giebt, was wird dann geschehen? Europa wird uns für schwächer als je halten. Es wird sagen: Frankreich ist sehr bedroht, es erschöpft sich in Kämpfen zwischen dem die Oberhand behauptenden Senat gegen den nur scheinbar freien gehobenen Körper; Frankreich ist sehr bedroht, es hat nur unfruchtbare Freiheiten. Mit dem wahren Frankreich der Revolution aber würde alle Welt rechnen müssen. Möge der Senat dies bedenken! Von der ersten Freiheit Frankreichs hängt fortan sein ernstlicher Einfluß in Europa und in der ganzen Welt ab.“

[Die Commission des Senats für das Senatsconsul] setzt ihre Arbeiten fort. Herr Delangle hat, nachdem er sich im Schooße der Commission in sehr liberalen Sinne geäußert, alle Aufsicht, zum Berichterstatter ernannt zu werden. Die Stellung Rouher's, welcher als echter Parvenu den gebietenden Ton von ehemals nicht ausgeben will, wird eine immer peinlichere; er ist weit entfernt, den alten Tropf im Vertrauen der Senatoren zu ersetzen. Gestern beschäftigte sich die Commission mit dem Artikel 1 der Vorlage, der principiell auf keinen Widerstand stieß und nur zu dem Versuche Anlaß gab, eine Grenzlinie zwischen der Initiative des Kaisers und jener des gesetzgebenden Körpers zu ziehen. Man vernimmt von einem neuen Amendement des Herrn Voinvilliers, welches darauf antrage, daß der Senat auch ohne „motivierten Beschluss“ sich der Veröffentlichung eines Gesetzes widersetzen dürfe. Sonst laufen aber die politische Stellung, welche die einzelnen Mitglieder der Commission bei der bisherigen Verabreichung eingenommen haben sollen, nur ziemlich unverbürgte Gerüchte um.

[Oppositionelle Erklärungen.] Es liegen zwei verspätete Rundgebungen von Mitgliedern der Opposition vor, nämlich von Herrn Steenacker, Abgeordneten der oberen Marne, und Herrn Lefèvre-Portalis. Der Erstere erklärt, daß er von dem Programm der 116 namentlich in einem Punkte abweicht: er halte die Ernennung der Maires durch die Gemeinden für eine Grundbedingung jeder politischen Reform. Herr Lefèvre-Portalis erinnert übrigens seine Wähler daran, daß er ihnen versprochen hätte, keine systematische Opposition zu machen, und zwar das Regierungssystem, aber nicht die Regierung selbst zu verändern. Er läßt dem Senatsbeschluss Gerechtigkeit widerfahren, welcher trotz einiger Lücken immerhin mit der Wiederherstellung des parlamentarischen Regiments gleichbedeutend sei und erklärt schließlich, seine Wähler würden ihn entschlossen finden, „nicht Alles auf einmal zu verlangen, aber auch nicht müde zu werden, Alles der Reihe nach zu verlangen.“

[Schreiben von Jules Amigues.] Der „Temps“ theilt den Brief mit, in welchem Herr Jules Amigues den Directoren des „Moniteur“ die Gründe seines Austritts aus der Redaction dieses Blattes entwickelt hat. Das Schreiben ist deshalb von Interesse, weil es beweist, daß das Bedürfnis der Decentralisation wenigstens von einem

Theile der heutigen französischen Liberalen empfunden wird. Es heißt darin:

Die letzten politischen Ereignisse haben zwischen uns Meinungsverschiedenheiten (scharf hervorgehoben, welche die Umstände bisher in latentem Zustande gelassen hatten. Sie haben geglaubt, mit Entschlossenheit in die Bahn einzulenken zu müssen, welche die Interpellation des Tiers-Parti eröffnet hat; ich dagegen war der Ansicht, Ihnen auf diesem Wege nicht folgen zu können. Mit anderen Worten, Sie glauben, daß man ein Land des allgemeinen Stimmrechts mit parlamentarischen Parteien leiten kann, ich für meinen Theil glaube dies nicht. Sie meinen, daß eine Nation von 40 Millionen Seelen und 12 Millionen Wählern in Wirklichkeit von einem centralen Parlament vertreten werden kann, das aus einigen hundert Deputierten zusammengesetzt ist; ich vermag diese Ansicht nicht zu theilen. Sie halten dafür, daß die Wiederherstellung der Ministerverantwortlichkeit, welche das Locungswort für die Zurückforderung des Parlamentarismus geworden ist, eine bedeutende politische Thatfache eine fruchtbarere Gerangenschaft für die öffentlichen Freiheiten und ein willkürliches Mittel bildet, um „das Land an der Leitung seiner Angelegenheiten zu betheiligen“. Ich bin nicht im Stande, dieser Meinung beizustimmen. Ein wenig mehr, oder etwas weniger Ministerverantwortlichkeit, etwas mehr oder weniger laienliche Verantwortlichkeit, hier liegt die Frage nicht, sie liegt tiefer. In meinen Augen handelt es sich weniger darum, die Krone des Gebäudes auszuschnüden, als die schlecht gelegenen Fundamente zu erneuern; das Problem, welches die furchtbare Spähne der Geschichte zu lösen aufgiebt, besteht nicht darin, in die Hände einer Kammer die nominelle Ausübung der Volkssouveränität zu legen, sondern vielmehr darin, diese Souveränität ernstlich und wirklich im Bewusstsein des Volks zu gründen, indem man die Rechte des Bürgers organisiert, erweitert und verlebenigt. Die Aufgabe ist, das Land in Verfassung zu setzen, wirklich bei Leitung seiner Angelegenheiten mitreden zu können und den repräsentativen Organismus des allgemeinen Stimmrechts ganz anders herzustellen, als durch Wiederbelebung des alten parlamentarischen Mechanismus. Ich habe zu wiederholten Malen im „Moniteur“ angedeutet, nach welcher Richtung die Anstrengungen gemacht werden müssen, um das wichtige Problem zu lösen. Ich habe den öffentlichen Geist aufgefordert und werde ihn unermüdlich aufzufordern, endlich das Feld der Politik den strengen Wirklichkeiten der experimentellen Methode zu öffnen, anstatt im gläubigen Optimismus scholastischer Fiktionen einzuklaffen. Allein es ist hier nicht der Ort dieser auf die Befehle einzugehen. Es genügt mir zu constatiren, daß wir sie verschieden auffassen und daß diese Meinungsverschiedenheit unter den jetzigen Umständen zu die Wichtigkeit hat, als daß sie nicht unsere Trennung herbeiführen sollte.“

[Vom Hofe.] Der „Constitutionnel“ meldet: „Der Kaiser wird sich am 12. d. M. nach dem Lager von Chalons begeben und seinen Namenstag dort zubringen. Die Abreise der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen ist auf den 24. August festgesetzt. Die Kaiserin wird sich nach Lyon, dann nach Toulon begeben und von dort sich nach Korsika einschiffen. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden sodann nach Toulon zurückkommen, von da nach Gampberg gehen und die ganze Schweiz durchreisen. Dann wird die Kaiserin allein nach Venedig gehen, um sich von da nach Konstantinopel zu begeben.“ — In Toulon werden seit einiger Zeit bereits Anstalten für den Empfang der Kaiserin getroffen. Ihre Einschiffung erfolgt am 29. auf der kaiserlichen Yacht „Aigle“, eskortirt von der „Reine Hortense“ und einem großen Militär-Transportschiff, das die Wagen, Pferde, das Gepäck u. hinüberschafft. Bei ihrer Ankunft auf der Rhede von Ajaccio wird die kaiserliche Flottille das Panzergeschwader des Mittelmeeres vorfinden. Die drei Divisionen, in Schlachtlinie aufgestellt, werden ein Schlingensich ausführen. Inmitten dieses militärischen Schauprenges wird der kaiserliche Prinz die Geburtsstätte der Familie Bonaparte betreten. Am 2. September besuchen die hohen Gäste den Hafen von Bastia und kehren dann nach Toulon zurück, wo das Panzergeschwader ihnen die letzten militärischen Ehren zu erweisen hat. Es kommt bei dieser Gelegenheit übrigens aufs Neue zur Sprache, daß Napoleon I. bereits im Jahre 1767 geboren war, also die hundertjährige Feier seines Geburtstages verspätet erfolgt.

[Generalräthe von Algerien.] Das „Journal officiel“ meldet, daß die Generalräthe von Algerien auf den 1. October einberufen worden sind und veröffentlicht gleichzeitig die Liste der vom Kaiser auf drei Jahre ernannten Mitglieder dieser Versammlung. In dem Blaubuche hatte die Regierung versprochen, die drei Generalräthe von Algerien wählbar zu machen und dieses Versprechen ist auf der Tribüne des gesetzgebenden Körpers wiederholt worden; auch hieß es im Februar dieses Jahres, daß Maréchal Mac-Mahon ein kaiserliches Decret dieses Inhalts nach der Colonie mitgenommen hätte. Die Enttäuschung wird in den bürgerlichen Kreisen von Algier groß sein.

[Freisprechung und Verurtheilungen.] Von den 72 Angeklagten, welche in Folge der Arbeitseinstellung in St. Etienne und Umgegend vor das Justizpolizeigericht gestellt wurden, sind 10 freigesprochen und 62 zu Gefängnis von 1 bis 15 Monaten verurtheilt worden. Der „Public“ beschuldigt bei dieser Gelegenheit wieder die Internationale Arbeiter-Gesellschaft in London, bei den Arbeitseinstellungen überall die Hand im Spiele zu haben. Der „Progrès“ von Rouen ist in der Person seiner zwei Redacteure zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe und der „Avenir“ von Auch, welcher die Rede Bancel's, ohne den übrigen Theil des Sitzungsbereiches des gesetzgebenden Körpers mitgetheilt hatte, zu 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

[Weinkrankheit.] Die als „Allie“ bezeichnete Krankheit hat fast alle junge Weinpflanzen in Algerien ergriffen; auch die Wurzelstämme unter dem Namen „mal blanc“ wüthet theilweise im untern Vanguedoc und zeigt sich auch schon im Rhonethale. Die große Trockenheit der letzten Zeit trägt zur Erzeugung der Weinplanze zerstörenden Insecten sehr bei. Der Agronom Dr. G. von Nollat schlägt als gründliches Heilmittel vor, die Weinstöcke minder kurz zu beschneiden, da nur die kurzen Stämme dem Insectenfraß ausgesetzt seien, während die wilden und Geländerweine davon befreit bleiben.

\* Paris, 9. August. [Aus dem Senat. — Ministerrath.] Die gehoffte Amnestie. — Das erwartete Manifest. Der Senatoren-Ausschuß hat heute wieder eine Sitzung gehalten. In St. Cloud beriehen die Minister sich gestern unter dem Vorsitze des Kaisers, welche Haltung den liberalen Amendements gegenüber zu beobachten wäre. Der Kaiser verhielt sich, seiner Gewohnheit gemäß, schweigsam. Man ist jedenfalls darauf gefaßt, einige der Artikel schon vor der Commission abgeändert zu sehen, insbesondere den Artikel 2, welcher sogar der Commissionsmajorität zu zweideutig klingt. Nächsten Sonnabend kurz vor der Abreise des Kaisers nach Chalons, soll noch ein Ministerrath in St. Cloud stattfinden. Die Hoffnungen, die man auf eine allgemeine Amnestie für politische und Preßvergehen gesetzt hatte, sind bedeutend herabgedrückt worden. Man macht nämlich bemerklich, daß eine solche Maßregel durchaus nicht zu der Strenge passe, welche die Gerichte unter Beeinflussung der Regierung unausgesetzt, in politischen und Preßangelegenheiten an den Tag legen; eine Begnadigung der so kürzlich Bestraften würde die Verträge verstimmen und diese könnten es von sich weisen, länger die Verantwortlichkeit für diese unpopuläre Strenge auf sich allein zu laden. Im Lande würde die Amnestie einen günstigen Eindruck machen. Die Veröffentlichung eines Manifestes soll dagegen noch immer in der Absicht des Kaisers liegen, obgleich man nicht gut einsieht, was Napoleon III. Angesichts der bevorstehenden Reformen zu sagen hätte.

[Preisvertheilung in der Sorbonne.] Heute fand im großen Saale der Sorbonne die Preisvertheilung an die Zöglinge der Lycées und Collegien (Gymnasien) von Paris und Versailles statt. Letztes Jahr gab diese Feierlichkeit zu stürmischen Scenen Anlaß. Die Anwesenheit des kaiserlichen Prinzen hatte nämlich zu einer unliebsamen Protestation Seitens des Sohnes des verstorbenen Cavaignac geführt. Der kaiserliche Prinz war dieses Mal aber nicht anwesend und Alles verlief vollständig ruhig. Auch Maréchal Canrobert, Obercommandant der Armee von Paris, wurde dieses Mal ohne Demonstration empfangen. Er hatte sich nämlich rechtzeitig eingefunden und das Wirbeln

der Trommeln, mit welchem derselbe immer empfangen wird, unterbrach nicht die Feierlichkeit, wie es letztes Jahr der Fall, wo er zu spät eingetroffen war. Von bedeutenden Persönlichkeiten waren noch außerdem der Erzbischof von Paris und Hausmann anwesend. Der Prinz Napoleon dagegen fehlte diesmal. Der neu ernannte Unterrichts-Minister Bourbeau präsidirte. Seine Anwesenheit ist von keinem Belang und er bewies keineswegs, daß er ein guter Redner sei und man konnte im Grunde genommen aus dem, was er sagte, doch nicht einmal erkennen, welcher Richtung er eigentlich angehört. Möglicherweise, daß Bourbeau sich absichtlich so dunkel ausdrückte, da er es weis mit den Clericalen noch mit der Universität verderben und sich Thür und Thor nach allen Seiten hin offen halten wollte. Jedenfalls ist es zu bedauern, daß es dem Kaiserreiche nicht gelungen ist, einen Unterrichts-Minister zu finden, der zugleich das Ansehen und die Energie besitzt, die nothwendig sind, um dem öffentlichen Unterrichte, um den es in Frankreich noch so schlecht bestellt ist, emporzuhelfen zu können.

## Spanien.

Madrid. [Zur carlistischen Bewegung.] Trotz der Kürzlichkeit, welche die Truppen der Regierung bei der Verfolgung der carlistischen Banden entfallen, wird doch noch täglich von der Bildung neuer Banden berichtet. Zu Diz und Urlo in der Provinz Alava ist eine Bande von 250 Mann aufgetaucht; eine ebenso starke Bande hat sich bei Alcoa in der Provinz Ciudad Real gezeigt. Der Gouverneur von Tarragona hat sich zur Verfolgung einer Bande aufgemacht. In Tudela, Estella, Calatayud und Algora haben zahlreiche Verhaftungen carlistischer Verschworenen stattgefunden. In Aranda del Duero ist am 2. ein Aufstand unter dem Rufe: „Es lebe Carl VII.“ ausgebrochen, weswegen von Burgos aus Truppen dorthin entsendet werden mußten. Auch bei Drense in Galicien soll es „unsicher“ sein. Am 4. war die Nachricht eingetroffen, daß bei Alcoa und in der Nähe des Badoortes Panticosa Banden streiften. Der Bandenführer Sabariego soll sich nach Portugal geflüchtet haben. Wie es heißt, wird ein fliegendes Corps unter dem Befehl des Gendarmerie-Brigadiers Merelo organisiert werden, um die Banden zu verfolgen. Auch spricht man davon, daß die Regierung damit umgehe, die Soldaten der ersten Reiterei unter die Waffen zu rufen; man weiß nur nicht, wo die Regierung die Mittel dazu aufstreuen wird. Die carlistische Erhebung soll dem Staate bereits 10 Mill. Reales gekostet haben, ungerechnet den der Bevölkerung verursachten Schaden. — In Madrid lebt die „schwarze Bande“ ihr Treiben fort. Das Redactionsbureau des „Papelito“ ist zerstört worden; die Bande sprach auch im Bureau der „Novedades“ vor und verlangte dort die Abreise der Redacteure; wie dieses Blatt mittheilt, wurde die verlangte Auskunft ertheilt, gleichzeitig aber in Aussicht gestellt, daß alle Maßregeln getroffen seien, um etwaige ungetreue Versuche würdig zu empfangen. Nachdem die „Gänsebläusen“ von den Promenaden verschwunden sind, wird auf die rothen und weißen Haarbänder der Damen als angeblich republikanische und carlistische Abzeichen Jagd gemacht; die mit solchen Bändern öffentlich erscheinenden Damen werden zur Befestigung derselben gezwungen. Bei dem Bicomte del Ponton, Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern unter O'Donnell, sind Freiwillige der Freiheit erschienen und durchwühlten alle Möbel, um nach verdächtigen Correspondenzen zu forschen; sie fanden jedoch nicht dasjenige vor, was sie zu suchen vorgaben. Der Bicomte hat gegen diese flagrante Verletzung der Unverletzlichkeit der Wohnung bei den Behörden Beschwerde erhoben.

[Ministerielles. — Defection.] Der Marineminister Topete, der am 5. von seinem Ausfluge nach Barcelona zurückgekehrt ist, ist zum Contre-Admiral erhoben worden. — Der frühere Minister Vertram de Lis ist zu Segovia plötzlich gestorben. — Der Oberst im Generalstabe Alcala del Olmo ist desertirt, um in das carlistische Lager überzugehen.

## Russland.

Petersburg, 9. August. Der Urlaub, welchen Fürst Reuß angetreten, ist ein dreimonatlicher. — Der Bauenminister Graf Bobrinsky zeigt sich der Linie Ryk-Bialystok sehr geneigt und dürfte sogar bereit sein, sie ohne Concurrenz dem Grafen Lehnborst zum Preise von 65,000 Rbl. pro Werst ohne Staatsgarantie zu gewähren, jedoch wird er mit dem Principe der Concurrenzlosigkeit voraussichtlich nicht durchdringen. (W. T. D.)

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 10. August. [Tagesbericht.]

+ [Reichenbegängniß.] Heute Vormittag um 9 Uhr fand die feierliche Bestattung der irdischen Ueberreste des in Landeck verstorbenen Gymnasialdirectors zu Maria-Magdalena, Herrn Professor Dr. Carl Schoenborn, statt. Im großen Hofsaale des Johannisgymnasiums auf der Paradiesgasse war der mit Girlanden und Palmzweigen geschmückte Sarg auf einem mit Drangerie umgebenen Katafalk aufgestellt, bei welchem die mit Schärpen decorirten Primaner des Gymnasiums als Marschälle fungirten. Um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen, hatten sich außer den Familienmitgliedern sehr viele Leidtragende versammelt, unter welchen sich der königliche Polizeipräsident Freiherr v. Ende, der Herr Oberbürgermeister Hoberg, der Bürgermeister Dr. Barsch, die Präsidenten der vaterländischen Gesellschaft, Herr Geheimrath Professor Dr. Göppert, Herr Geheimregerungsrath und General-Landchafts-Syndicus von Götz, Herr Stadtgerichtsrath und Director des Blinden-Instituts Schwürz, Herr Stadtgerichtspräsident Dehnen, der königliche Bau- rath Herr Luedcke als Deputirter des Kunstvereins, die hier anwesenden Directoren und Lehrer der höheren Unterrichts-Anstalten, Deputirte der Universität, des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie eine Anzahl Freunde, Verehrer und Schüler des Verstorbenen befanden. Herr Consistorialrath Heinrich hielt über den Text: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, denn sie ruhen aus von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach“, die Leichenrede. Nach dem Schluß der Leichenrede wurde unter dem Geläute der Glocken der Sarg nach dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen übertragen, welchem die Schüler des Gymnasiums und die Zöglinge der Blindenanstalt mit ihren Lehrern vorangingen. Nicht vor dem Wagen schritten die Magistratsbauereuter und ein Primaner, der auf einem weißen Seidentischen den Orden des Dahingegangenen trug. Dem Leichenconduct folgte eine unübersehbare Menge Leidtragender, und eine lange Reihe von Equipagen. Der Zug bewegte sich den Stadtgraben, die Neue Talschen, Garten- und Bohrauerstraße entlang nach dem Neuen Magdalenenkirchhofe bei Lehmgraben, woselbst der Sarg unter den üblichen Ceremonien ins Grab gesenkt wurde.

= [Uebersicht der in der Provinz Schlesien enthaltenen Absterben und tödtlichen Genossenschaften.] 1) Väter der Gesellschaft Jesu in Reiche. 2) Franziskaner von der freien Oberbay auf dem St. Annaberge. 3) Barmherzige Brüder u. Kloster der B. u. zur heiligen Dreifaltigkeit in Breslau, b. zu den heiligen Aposteln Petrus und Paulus zu Neustadt D. Schl., c. zur heiligen Anna in Bilschowitz D. Schl., d. zum heiligen Joseph zu Frankenstein, e. Maria-Hilf zu Giesau a. D. (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

4) Frauenkloster der heiligen Ursula, a. Kloster zu Breslau, b. zu Schweidnitz, c. zu Liebenwalde. 5) Frauenkloster vom Orden der heiligen Elisabeth zu Breslau. 6) Kloster der Frauen vom guten Hirten in Breslau. 7) Frauenkloster vom Orden der heiligen Maria Magdalena von der Ruhe in Lauban. 8) Arme Schwestern der Notre Dame, Mutterhaus im Waisenhaus ad matrem dolorosam zu Breslau, Schwestern dieses Ordens ertheilen außerdem Unterricht in Opfern, Cösel, Striegau, Münsterberg, Neustadt O.Sch. und Guben. 9) Barmherzige Schwestern aus dem Orden des heiligen Karl Borromäus, A. Mutterhaus in Reife, a. Fürstbischöfliches Ober-Hospital zu Reife, b. Krankenheil-Anst. zu Pauliner-Wiese bei Ober-Glogau, c. Kreis-Kranken- und Waisenhaus zu Münsterberg, d. Hospital zu Dittmannsdorf, e. städtisches Krankenhaus zu Frankenstein, f. Hospital zu Ober-Glogau, g. Waisenhaus zu Grottkau, h. Krankenhaus zu Grottkau, i. Waisenhaus und Pensionat zu Bogusitz, k. Hospital zu Patzschau, l. Krankenhaus und Industrie-Schule zu Myslowitz, m. Städtisches Krankenhaus zu Ratibor, n. ambulante Krankenpflege und Waisenhaus zu Neuland bei Reife, o. desgl. zu Söbnerberg, p. desgl. zu Bries, q. ambulante Krankenpflege zu Ziegenbals, r. desgl. zu Dyhernfurth, s. desgl. und Waisenhaus zu Trebnitz, t. Mädchen-Schule und ambulante Krankenpflege zu Wittichenau, u. Rettungs-Haus zu Jauernitz bei Görlitz, v. Kinderbewahranstalt und ambulante Krankenpflege zu Tarnowitz, w. ambulante Krankenpflege und Industrie-Schule zu Görlitz, x. Fürstbischöfliches Hospital zu Beuthen, y. Hospital und Mädchen-Schule zu Frauwalde, z. Waisenhaus und Privatschule in Ober-Glogau, a. desgl. zu Patzschau, b. Waisenhaus in Canth, y. Fürstbischöfliches Hospital in Patzschau, d. Waisenhaus zu Beiskretscham, B. aus dem Mutterhaus zu Reife, St. Dorotheen-Hospital zu Sagan. 10) Barmherzige Schwestern des Ordens vom heiligen Vinzenz von Paul Krankenhaus zu Beuthen O.S. 11) Barmherzige Schwestern vom 3. Orden des heiligen Franziskus (Hospital zu St. Mauritz bei Münster), a. St. Adalberts-Hospital in Opeln, b. St. Hedwigskloster in Warmbrunn und Hospital in Raubenstein, c. Hospital zu Neuland bei Söbnerberg. 12) Deutsche Ordensschwestern, Waisen- und Erziehungs-Haus zu Lissa. 13) Schwestern von der heiligen Hedwig, Rettungs- und Erziehungs-Haus, a. zu Breslau, b. zu Wartha, c. zu Steinleifersdorf bei Reichenbach. 14) Schwestern aus dem Verein der heiligen Elisabeth (genannt graue Schwestern) a. Mutterhaus zu Reife, b. städtisches Krankenhaus zu Neustadt O.S., c. zu Langenbielau, d. zu Hirschberg, e. zu Leobischau, f. Joseph-Hospital zur Versorgung aller Frauen in Breslau, g. Waisenanstalt zu Reinerz, h. Gräflisches Krankenhaus zu Falkenberg, ambulante Krankenpflege, i. zu Jauer, k. zu Striegau, l. Ziegenbals, m. Schweidnitz, n. Mlogwitz bei Reife, o. Liebau, p. Gr.-Glogau, q. Neumarkt, r. Liebenwalde, s. Raumburg, t. Anbesbüt, u. Reichenbach, v. Vollenstein, w. Constat, x. Waldenburg, y. Canth, z. Raumburg O.S.

Personalien. Verest: Der Regierungs-Assessor Fischer von der kgl. Regierung in Königsberg an die kgl. Regierung zu Breslau. Bestätigt die Vocationen: 1) für den bisherigen zweiten Lehrer Mittelhaus zum Lehrer an der ersten Vorbereitungsklasse des Gymnasiums zu St. Elisabeth in Breslau; 2) für den bisherigen dritten Lehrer Propper zum Lehrer an der zweiten Vorbereitungsklasse desselben Gymnasiums; 3) für den bisherigen zweiten Lehrer Hoffmann zum ersten Lehrer an einer städtischen evangelischen Elementarschule in Breslau; 4) für die bisherigen letzten Lehrer Rafe, Majunk und Dubrier zu zweiten Lehrern an einer städtischen evang. Elementarschule in Breslau; 5) für den Lehrer Nipel, Hilfslehrer Müller und Henkel zu Lehrern an einer der letzten Klassen der städtischen evang. Elementarschulen in Breslau; 6) für den Lehrer Arnold zum kathol. Schullehrer in Grünau, Kreis Breslau; 7) für den Hilfslehrer Darr zum zweiten Lehrer an der evang. Schule in Großburg, Kreis Strehlen; 8) für den Hilfslehrer Krause zum kathol. Schullehrer in Großen, Kreis Woblan.

Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Robert Kühn zu Glas zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Strehlen. 2) Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Johann Wiczorek zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg. 3) Die Auskultanten Joseph Linter zu Münsterberg, Eduard Götter, Paul Kotter, Paul Ulfzig und Wilhelm Kuche zu Breslau zu Referendarien. 4) Der Civil-Supernumerarius Bernhard Dierich aus Münsterberg zum Bureau-Diätar bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg. 5) Der Bote und Executor Gustav Schneider zu Jauer zum Gefängnis-Übersetzer bei dem Kreisgerichte zu Jauer.

Verliehen: Dem Stadtgerichts-Secretär Stumpe zu Breslau der Titel „Rathle-Director“. Verest: 1) Der Kreisrichter Kreyher zu Osterode an das Kreisgericht zu Ransau. 2) Der Kreisrichter Kroll zu Alt-Randenberg an das Kreisgericht zu Frankenstein. 3) Der Referendarius Paul Lebmann zu Guben in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. — Ausgeschieden aus eigenen Antrag: Der Kreis-Gerichtsrath Oscar v. Rosenburg-Lipinsky zu Nimpsch in Folge seiner Ernennung zum Landrath des Kreises Dels.

Landesherrlich genehmigt: 1) Die Annahme der von dem verstorbenen Parrer Rade für die kath. Kirche in Schlegel, Kreis Neurode letztwillig ausgelegte Erbschaft von Cr. 2630 Thlr. — 2) Die Annahme eines Hypotheken-Kapitals von 2000 Thlr., welches der verstorbenen Dampfabrikant Mattheus Thiel dem Domkapitel in Breslau zu einer Stipendien-Stiftung für Schulamts-Aspiranten des Priesterstandes zugewendet hat.

„Namensliste“ der in der kgl. Akademie der Künste zu Berlin am 3. August prämierten Schüler der kgl. Kunst- und Gewerbeschule zu Breslau: A. Im freien Handzeichnen: a) Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten: 1) Oskar Schirmer aus Hünern, Maurer, 2) Hermann Schent aus Breslau, Maschinenbauer, 3) August Schindler aus Breslau, Zimmermann; b) Außerordentliche Anerkennnisse, bestehend in geeigneten Kupferwerken, erhielten: 1) Rudolf Baumgart aus Breslau, Modelleur, 2) Eduard Schaeche aus Breslau, Modelleur; c) Öffentlich belobt wurden: 1) Cäsarius Gaffling aus Breslau, Maschinenbauer, 2) Paul Walzog aus Breslau, Maurer. B. Im architektonischen Zeichnen: a) Die kleine silberne Medaille für Handwerker erhielten: 1) Friedrich Luferte aus Breslau, Maurer, 2) Julius Schmied aus Breslau, Maschinenbauer, 3) Cäsarius Gaffling aus Breslau, Maschinenbauer, 4) Franz Döblich aus Waltersdorf, Möbelschneider; b) Öffentlich belobt wurden: 1) Robert Ludwig aus Mittelwalde, Maurer, 2) Conrad Schüler aus Goddow, Zimmermann, 3) Johann Wyrwol aus Kobitz, Maurer, 4) Oskar Schirmer aus Hünern, Maurer, 5) Berthold Müller aus Breslau, Zimmermann, 6) August Schindler aus Breslau, Zimmermann, 7) Heinrich Döblich aus Grottkau, Zimmermann, 8) Joseph Schmied aus Leimowitz, Maurer, 9) Hermann Schent aus Breslau, Maschinenbauer, 10) Franz Schmidt aus Deutsch-Hägel, Maurer, 11) Hermann Ruhnert aus Joben, Maurer, 12) Benno Sartmann aus Ohlau, Zimmermann, 13) Franz Kruppe aus Alt-Waltersdorf, Möbelschneider. C. Im Modelliren: Öffentlich belobt wurden: 1) Oskar Schirmer aus Hünern, dem sind noch 2 Schüler, Zöglinge der Berliner Kunst- und Gewerbeschule mit Kupferwerken prämiert worden, nämlich 1) Anastasius Juraszky aus Zost, Lithograph, und 2) Vinus Hunger aus Waldenburg, Töpfer.

a) [Aus dem Turnverein „Vorwärts.“] Vor einem Jahre beschlossen die activen Mitglieder, um für unvorhergesehene Fälle einen besonderen Fond zu schaffen, bei ihren Zusammenkünften nach dem Turnen eine Sammelbüchse aufzustellen. Dieser Fond, „Kneipkasse“ genannt, ist erfreulicher Weise binnen Jahresfrist so angewachsen, daß die Mitglieder bei der gestrigen Versammlung zu demselben schon die Summe von 100 Thlr. für wohlthätige Zwecke bewilligen konnten. Es wurde nach kurzer Debatte beschlossen, den Unglücklichen in Luga \*) 50 Thlr., den Nothleidenden in Russland 30 Thlr., und den Abgebrannten in Prausnik 20 Thlr. zugehen zu lassen.

A. [Jahrestag.] Am 11. August 1868 wurde in der Hofschlachtere des Herrn Gerber das erste Pferd für den Consum geschlachtet. Seitdem sind bis zum heutigen Tage nicht weniger als 736 Pferde geschlachtet worden, die mehr als 300,000 Pfd. Fleisch geliefert haben. Außerdem sind an 60 Gel zur Herstellung der beliebigen Salami und viele Füllen geschlachtet worden. An Stelle des früheren kleinen Schlachthauses ist ein nicht unbedeutender und sich gut präsentirender Bau, hinter dem Schiffsbauplatz an der Ober entfallen, der außer dem sehr sauberen Schlachtraum noch Stallungen, Remisen, Wöden, Räucherstube und Wohnungen enthält. Der Schlachtraum ist für alle Hofschlächter Breslau's bestimmt, da der Tödlung der Pferde die ärztliche Untersuchung vorangehen muß, und ist ganz nach dem Muster der Berliner Hofschlachtere eingerichtet, Erbauer ist Herr Maurermeister G. Rote.

Die Eröffnung der niederen Jagd auf Hasen und Rebhühner ist auch im Breslauer Regierungs-Departement auf den 24. August festgesetzt worden.

\*) Soll wohl heißen: „im Plauenischen Grunde“

D. Red.

— 33 — [Von der Ober.] Der Strom ist um 1" gestiegen. Obepiegel 13' 6", Unterpegel 0". — Das Verladungs-Geschäft geht matt, die Schiffsahrt ist eben nicht mehr im Gange. Vom 4. bis 7. August wurden durch das Expedition-Geschäft von C. W. Kanus und Comp. 120 Tonnen Kohlen und 590 Ctr. Eisenbahn-Eisen, die mit der R.-D.-L.-Eisenbahn hier angekommen, direct vom Waggon zu Schiffe gebracht. Am 10. August passirten die Schleusen: 3 Röhre leer von Beuthen a. O. und Tschieritz nach Janowitz, Margarethe und Tschieritz, heute zwei Röhre, von denen der erste eine Parthie Feichinen und Bindweiden von Ratibor zu den kgl. Strombauten nach Mafelwitz, der zweite Feichinen zur Befestigung und Verbesserung der Ufer oberhalb des Strachnwehres führt. — Der alte Wasserkanal, der seine düstere Oeffnung der Oder zuwendet und bei kleinem Wasserstande Maschinen verbreitet, ist verschüttet, nachdem der Abfluß durch einen neuen Kanal auf dem Universitätsplatz vermittelt ist.

Polizeiliches. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde auch der Arbeiter Rofe, der sich an dem Gelbunde im Reich'schen Hospital betheiligt hatte, festgenommen, nachdem vorher schon der Arbeiter Martin vorhaftet worden war. Nun fehlte nur noch der Dritte im Bunde, Namens Korfezt, der inzwischen nach Berlin gereist, um sich dort einen guten Tag für das so leicht erbeutete Geld zu machen. Auch dieser wurde heute Vormittag durch den Criminal-Commissarius Klug bei seiner Rückkunft verhaftet und zwar in dem Augenblicke, als er sich mit der Rechte: Oberuferbahn wieder nach Dels begeben wollte, da er gleich bei seiner Ankunft auf dem Nieder-Schleif-Märktchen Bahnhofe von einem andern Arbeiter das Schicksal seiner Genossen erfahren hatte. Leider wurde bei dem Einen nur noch 4 Thlr. vorgefunden, da er sich in Berlin aufs Eleganteste bekleidet und das Uebrige verjubelt hatte. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß die vorgefundene Summe aus 300 Thaler bestanden, die sich in einem irdenen Topfe befunden hat. Der Antheil eines jeden Finders ist demnach 100 Thaler gewesen. — Ein junger, sehr langer Zeit conditionsloser Kaufmann, eine sogenannte catilinische Episteme, hatte vor einigen Tagen seiner Quartiergeberin, bei der er als Chambré-garnist wohnte, ein silbernes Vest, ein paar werthvolle Kniegürtel und ein Etui gestohlen, in welchem letzteren sich eine goldene Broche, Ohrgehänge und Ringe befanden. Bei seiner gestern erfolgten Verhaftung räumte er den Diebstahl des silbernen Vestes ein, während er die übrigen Diebstähle läugnete. Der Criminalpolizei gelang es jedoch, die Kniegürtel bei der Geliebten des Diebes vorzufinden, doch ist es bis jetzt noch nicht geglückt, über den Verbleib des Goldschmucks Aufklärung zu erlangen.

Angekommen: Freiherr von Firtz, kaiserl. russischer Staatsrath, aus St. Petersburg. von Miraljei, kaiserl. russischer Oberst, aus Odessa. Se. Durchlaucht Herzog von Ratibor, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Fürst zu Coburg, Generalleut. à la suite der Armee, aus Rauden. Ihre Durchl. Frau Herzogin von Ratibor, bgl. v. Maßen, Geh. Ober-Reg.-Rath, aus Berlin. Se. Excellenz v. Rühl, Generalleut., a. Berlin. v. Jordan, Geheimrath und Provinzial-Steuer-Director, aus Magdeburg.

△ Görlitz, 10. August. [Eisenbahn. — Leichenhaus und neuer Friedhof. — Actienbrauerei. — Für die Wittwen und Waisen der Verunglückten.] Die Anwesenheit des Handelsministers in unserer Stadt hat der Befestigung des neuen Eisenbahnhofs und der projectirten Görlitz-Reichenberger Bahn gegolten. Betreffs des ersten wird der Herr Handelsminister sich nun wohl mit eigenen Augen überzeugt haben, daß mit dem System der Sparanleihe, wenn es nicht am rechten Orte angewendet wird, bewiesen doch recht bedenkliche Resultate erreicht werden. Sollte nicht aus Sparanleihenrückichten das alte Stationsgebäude, das höchstens einen Werth von 30,000 Thlr. hat, stehen bleiben müssen, so wäre der Zugang zu dem Bahnhofe zu ebener Erde möglich geworden und man hätte nicht wie ein Maulwurf den Weg unter der Erde zu nehmen brauchen, um zum Person, zum Stationsgebäude und den Bureaus zu gelangen. Daß die jetzigen Anlagen, die ein immenses Geld gekostet haben, schon wären, wird Niemand behaupten wollen, daß sie unbequem sind, empfindet jeder Besucher des Bahnhofes, der aus der Stadt kommt; am schmerzlichen empfinden es die Gepäcks-träger, welche genöthigt sind, die Gepäcksstücke die Treppe hinauf und hinaufzuschleppen. Man behauptet vielfach, daß bei der Verlegung des Eisenbahngeländes die Bahnhofstraße, welche die colossalen Erdbarbeiten zum guten Theil überflüssig gemacht haben würde, 2—300,000 Thlr. sich sparen hätten lassen. Um zu sparen aber hat man den alten baulichen Resten stehen lassen, und nun ein eben so theures, als von Außen unschönes Gebäude erhalten. Im Innern des Gebäudes ist Nichts gespart, um den Aufenthalt angenehm zu machen. Hat man von dem Halbkreis an der Mündung der Bahnhofstraße aus, an welchem auf der einen Seite bereits ein stattliches Gebäude im Bau begriffen ist, sich durch die mit Eisenplatten überwölbte geräumige Unterführung die breiten Treppen hinaufbegeben, so steht man in der hohen geräumigen Vorhalle, die einige hundert Personen fassen kann. Gerade aus erblickt man die Villettaufstellungen für die Nieder-Schleif-Märktchen, Schleif-Gebirgs-, Sächsischen Staats- und Berlin-Görlitzer Bahn. Links ist die Gepäcks- und die Steuerexpedition, rechts in der Ecke das Portierzimmer und daneben ist der Eingang zum Wartesaal III. und IV. Klasse und zum Corridor, welcher nach dem Wartesaal II. und I. Klasse hinführt. Der Wartesaal für III. und IV. Klasse ist für den Fremdenverkehr zu klein, doch wird das Publicum daselbst wohl Remedur eintreten lassen, indem die Passagiere der dritten Klasse den Wartesaal zweiter Klasse benutzen. Der letztere ist für die Passagiere der beiden ersten Klassen zu groß, um so mehr als für die Damen aus der linken Seite desselben noch ein besonders elegantes Zimmer eingerichtet ist, neben dem sich in der Mitte ein feiner Speisesaal befindet, der mit dem Wartesaal in unmittelbarer Verbindung steht. Rechts davon ist das prachtvoll ausgestattete Königszimmer. Die Wartesäle wie die Nebenräume sind parquettirt, während die Vorhalle mit bunten Fliesen belegt ist, die Dedien in allen Räumen sind reich verziert in der Weise, wie die auf dem Hofsurter und den andern Bahnhöfen der Gebirgsbahn. Sind noch die Personen, welche jetzt auf beiden Seiten über das erste Geleis hinaus überdacht werden, vollendet, und damit Schutz gegen die Regengüsse gewährt, so wird der Aufenthalt für die Reisenden ein ganz komfortabler werden, wenn die Gölitz seinen bisherigen schlimmen Ruf, betreffs um seines Bahnhofes kommen, der leider bei den bisherigen Zuständen, wo alle Reisenden, bis auf die wenigen, welche das nur einige Personen fassende Nebenzimmer besetzten, in einem dunkeln, verdrückten, zugigen Raum eingesperrt waren, wenn die Witterung den Aufenthalt im Freien nicht gestattete. — Betreffs des Projectes einer Görlitz-Reichenberger Bahn ist es schon an und für sich ein gutes Zeichen, daß der Handelsminister sich persönlich um diese für die preussische Oberlausitz und speciell Görlitz hochwichtige Bahn zu bekümmern anfängt, nachdem er in früherer Zeit consequent jeden Gedanken an die Ausführung derselben aus fiscalischen Gründen zurückgewiesen hatte. Die von ihm genommene Rücksprache mit den Förderern des Projectes in Reichenberg, Friedland etc. läßt der Hoffnung Raum, daß die Bahn in nächster Zeit in Angriff genommen werden wird. — Die von der Breslauer Zeitung erwähnte Verordnung der Breslauer Regierung bezüglich der Errichtung von Leichenhäusern hat hier das lebhafteste Bedauern nachgerufen, nämlich darüber, daß unsere Stadt nicht im dortigen Regierungsbezirk liegt, oder daß unsere Regierung nicht mit derselben Anordnung vorgegangen ist. Hier ist ein Leichenhaus schon seit länger als dreißig Jahren projectirt und die Kosten für dasselbe sind seit etwa einem Jahrzehnt alljährlich im außerordentlichen Etat aufgeführt, aber bis heute ist trotz aller Vorstellungen und Petitionen noch kein Leichenhaus vorhanden, obwohl im vergangenen Sommer nachweislich mehrfach Arbeiterfamilien ihre kleinen Wohnungen über Nacht haben aufgeben und im Freien campiren müssen, weil eine Leiche in derselben lag. Ein Druck von oben würde, was wir bei unserer Selbstverwaltung in einem Menschenalter nicht fertig gebracht haben, in kürzester Frist entstehen lassen. — Der Magistrat hat kürzlich den Beschluß gefaßt, die der Commune oder dem Hospital gehörigen Acker in der Nähe der Weinlaube zur Anlage eines Friedhofs zu benutzen. Der Platz ist höchst ungenügend gewählt, da sich voraussichtlich nach der Vollendung der neuen Actien-Bierbrauerei jene Gegend bald mit Wohnungen bedeckt wird, was bisher wohl durch die Nähe des Pulverhauses verhindert worden ist. Das Pulverhaus wird auf eine andere Seite der Stadt an die Laubauer Chaussee verlegt und baupolizeiliche Rücksichten werden die Bebauung jenes Terrains, von wo aus man auf Fluß und Gebirge eine reizende Aussicht hat, nicht länger verhindern. Dann kann die Commune ihre Grundstücke besser verwerthen, als wenn sie dort einen Friedhof anlegt, dessen unterirdische Abflüsse auch das Reisswasser verderben und damit erheblichen Schaden verursachen würden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Stadtverordneten darauf eingehen werden, den Friedhof dorthin zu verlegen. — Die Actienbrauerei an der Weinlaube, die einzige, welche von drei gleichzeitig angekündigten am Leben geblieben ist, hat bisher noch immer nicht die staatliche Genehmigung erhalten. Die Gründer der Actiengesellschaft, welche selbst mit etwa 90,000 Thlr. theilhaftig sind, haben jedoch die Arbeiten schon seit längerer Zeit auf ihre Rechnung und ihr Risiko in Angriff nehmen lassen und gegenwärtig sind über 400 Mann täglich mit Erd- und Mauerarbeiten beschäftigt. Der gewaltige Brunnen des Stabli-

ments, der bei einer Weite von 12 Fuß im Lichten nahe an dreißig Fuß hohen Wasserstand hat, ist vollendet und neben ihm wird jetzt ein großes Reservoir für filtrirtes Reisswasser gebaut. Fast vollendet sind auch die unteren Kellerräume, mächtige Gewölbe, in denen gleichzeitig 60,000 Eimer Bier lagern können. Bis jetzt hat die Gesellschaft mit dem Terrain viel Glück gehabt; wenn das Wetter ausfällt, hofft dieselbe schon Januar nächsten Jahres mit dem Brauen beginnen zu können, inzwischen wird hier noch, wenn man den Namen der Biere auch nicht immer trauen darf, viel auswärtiges Bier getrunken, besonders die drei sächsischen Schatzkiste-Brau, Zittau und Baugen, Böhmen, Baiern und Klein-Schwechat bei Wien importiren recht bedeutend. — Das große Unglück in den Kohlen-schächten im Plauenischen Grunde findet auch hier innige Theilnahme und der Wohlthätigkeits-Verein der hiesigen Bewohner bewährt sich wieder in erfreulicher Weise. — Das Augustfesteien ist bis heute nach altem Herkommen vom Wetter möglichst wenig begünstigt gewesen. Erst heute Nachmittag heiterte sich der Himmel auf und so konnten heute Abend wenigstens die Kienfeuer im Parke brennen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 11. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. — Ctr., pr. August 50 1/2 Thlr. Br., August-September 50 1/2 Thlr. Br., September-October 50 1/2 Thlr. Br., October-November 49 1/2 Thlr. bezahlt und Br., November-December 48 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 48 1/2 Thlr. bezahlt und Gld. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. August 70 Thlr. Br., Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. August 49 Thlr. Br., Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. August 47 Thlr. Br., October-November 43 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 46 Thlr. Br., Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. August 112 1/2 Thlr. Br., Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, gel. — Ctr., loco 12 1/2 Thlr. Br., pr. August und August-September 12 1/2 Thlr. Br., September-October 12 1/2 Thlr. bez. u. Br., October-November und November-December 12 1/2 Thlr. Br., April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., Spiritus nahe Termine niedriger, gel. — Quart, loco 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 Thlr. Gld., pr. August 16 1/2 Thlr. Br., August-September 16 1/2 bis 16 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 16 Thlr. Br., October-November 15 1/2 Thlr. Br., November-December 15 1/2 Thlr. bezahlt, April-Mai 15 1/2 Thlr. bezahlt. Rint W. H. 6 1/2 Thlr. bezahlt. Die Börsen-Commission.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 11. August. Die „Presse“ meldet: Eine aus Mitgliedern der verschiedenen Ministerien zusammengesetzte Commission ist mit Ausarbeitung eines Gefeßentwurfs beauftragt, welcher die Klöster dem entsprechend ergänzten Vereinsgesetze unterwirft. (W. T. B.)

[Wiederholt.] Florenz, 10. August. Die „Gazetta ufficiale“ meldet: Nach dem Vorfalle in Sebenico wechselten die italienische und die österreichische Regierung Erklärungen, um nach Untersuchung der Thatfachen sich Genugthuung zu geben. Die österreichische Regierung drückte überdies der italienischen Regierung ihr Bedauern über das beklagenswerthe Ereigniß aus. (W. T. B.)

Bukarest, 10. August. Der russische Agent Baron Offenbergl begleitet den Fürsten Carl nach Vidvada. (Wiederholt.) (W. T. B.)

Berlin, 11. August. Die „Prov.-Corr.“ sagt, indem sie an die Aufforderung des „Wiener Tagblattes“, Graf Reuß möge alle That-sachen und vertraulichen Dokumente veröffentlichen, welche beweisen, daß eine freundlichere Gestaltung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen von Seiten des letzteren unmöglich gemacht wurde: Die preussische Regierung hat überdies unzweideutige Mittheilungen nach Wien gerichtet, in denen dieselbe Aufforderung enthalten ist. (W. T. B.)

Wien, 11. August. Die Reichsrath-Delegation erledigte heute das Budget des Ministeriums des Aeußeren; ebenso das Budget des Finanz-Ministeriums im Sinne der Ausschufsanträge. Dipiz beantragte eine Resolution des Inhalts, die Regierung aufzufordern, auf die beiderseitigen Ministerien im Sinne einer baldigen Regelung der Valuta einzuwirken. Der Antrag wird in Druck gelegt. (W. T. B.)

Paris, 10. August. Der Zustand des Marschalls Niel ist fort-dauernd ein sehr bedenklicher. — Die über die türkisch-egyptischen Differenzen einlaufenden Nachrichten lauten durchaus beruhigend. (W. T. B.)

Madrid, 11. August. Die „Amstzeitung“ meldet, daß die gestern signalisirten, bei Bich erschienene Carlstenbanden von General Baldrich ohne Kampf zerstreut wurden. Eine neue Bande, welche in der Provinz Guadalupe erschienen war, wurde energisch verfolgt. (W. T. B.)

Madrid, 10. August. Der Gouverneur von Catalonien hat das Erscheinen einer Bande bei Bich gemeldet. Es sind unverzüglich Maß-regeln getroffen, um derselben habhaft zu werden. (W. T. B.)

London, 11. August. Heute erfolgte die Vertagung des Parla-mentes. Die Schlusssprache betraf: Die Königin ist erfreut über die un-unterbrochenen, sehr herzlichen Versicherungen der Freundschaft von Seiten des Auslandes; ihr Vertrauen in die Fortdauer des Friedens wurde in diesem Jahre erhalten und befestigt. Die Verhandlungen mit Amerika wurden durch ein gemeinsames Uebereinkommen suspendirt. Die Königin erpöft die fernere Bewahrung der freundschaftlichen Beziehungen auf dauerhafter Basis. Die Königin dankt dem Parla-ment für die Bewilligung der nöthigen Gelder und für die durchgeführten Bills, namentlich für Durchführung der Kirchenbill als ein Mittel zur Versöhnung Irlands. (W. T. B.)

Bukarest, 10. August. Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Fürsten Carl nach der Krim auf Ende dieser Woche festgesetzt. Der Minister Cogolniceanu ist von seiner Rundreise hierher zurück-gekehrt. (W. T. B.)

Berliner Börse vom 11. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Courc.] Berlin-Görlitz 74. Bergisch-Märkische 142. Breslau-Schlesinger 116 1/2. Reife-Brieger —. Kofel-Oberberg 114 1/2. Galtier 110 1/2. Rdn-Minden 124 1/2. Lombard 151 1/2. Mainz-Badwischhafen 140. Ober-Schles. Lit. A. 190. Oesterr. Staatsbahn 228. Rechte-Oberr-Flur-Stamm-Actien 96 1/2. Rechte-Oberr-Flur-Stamm-Prioritäten 100 1/2. Rheinische 117 1/2. Warschau-Mosk. 58 1/2. Darmst. Credit 125 1/2. Rinerda 44 1/2. Oesterr. Credit-Actien 127 1/2. Schles. Bank-Verein 122. 5proc. Preuss. Anleihe 101 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anleihe 93 1/2. 3 1/2 proc. Staats-Schuldenschein 81 1/2. Oesterr. National-Anleihe 59. Silber-Anleihe 64. 1868er Loose 83 1/2. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 56 1/2. Amerik. Anleihe 89. Russische 1868er Anleihe 137 1/2. Lrt. 5proc. 1868er Anleihe 44 1/2. Russ. Banknoten 76 1/2. Oesterr. Banknoten 82 1/2. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Mon. —. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. 81 1/2. Russ. Boln. Schatz-Obligations 67 1/2. Belg. Pfandbriefe 71 1/2. Vaterliche Prämien-Anleihe 105 1/2. 4 1/2 proc. Oesterr. Prior. F. 89 1/2. Schles. Rentenbriefe 88 1/2. Bolener Credit-Anleihe 83. Boln. Pfandbriefe 59 1/2. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71 1/2. Sehr fest, Galtier lebhaft.

Wien, 11. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Courc.] Rente 62, 70, National-Anl. 71, 90. 1868er Loose 101, 00. 1864er Loose 123, 60. Credit-Actien 310, 20. Nordbahn 280, 00. Franco 150, 100. Anglo 417, 00. Nationalbank 751, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Ert. 415, —. Lombard. Eisenbahn 275, 80. London 123, 60. Rassen-Geld 181, 25. Napoleons'vdr 9, 89. Paris 49, 15. Hamburg 90, 60. Fest.

Berlin, 11. Aug. Roggen: matter. August 54 1/2, Sept.-October 54 1/2. Octbr.-Nov. 54 1/2, April-Mai 52 1/2. — Rüböl: fest, August 12 1/2, Sept.-October 12 1/2. — Spiritus: still. August 16 1/2, Septbr.-Octbr. 16 1/2, Oct.-Nov. 16 1/2, April-Mai 16 1/2.

Peft, 10. August. [Getreidemarkt.] Weizen steigend, Banater Weizen 83pfd. 4, 45, 85pfd. 4, 95, alter 88pfd. 5, 45, neuer 10 billiger. Roggen fest, 3, 15 bis 3, 20. Hafer ruhig, 1, 85 bis 1, 95.



Breslau, den 11. August 1869.

**Bekanntmachung.**

In der nächsten Woche wird die Legung der Röhren für das neue Wasser-Schwerer in der Ohlaustraße in Angriff genommen und letztere deshalb streckenweise und zwar zunächst vom Stadtgraben bis zur Königschloß, dann von da bis zum Christophori-Platz u. s. f. für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Der Polizei-Präsident. Febr. v. Ende.

**G. Adolph's Clavier-Institut,**

Albrechtsstraße Nr. 13.

[2013]

eröffnet am 17. August neue Kurse für Anfänger und schon Unterrichtete. Anmeldungen werden vom 15. August ab von 11—1 Uhr entgegen genommen.

Meine in Salzbrunn haltgehabte Verlobung mit Fräulein Clara Schulz, Tochter der verstorbenen Frau Angelica Schulz, geb. Rasch in Berlin, erlaube ich mir hiermit, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. August 1869. [1312]

Heinrich Stempel.

Heute Nacht ist uns ein Mädchen geboren worden.

Oppeln, den 10. August 1869. [542]

Lubomski, Rechtsanwalt und Frau.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden heute erfreut:

[553]

Adolph und Emilie Herda, geb. Klose.

Neubrandenburg, den 11. August 1869.

**Todes-Anzeige.**

Heute Abend neun Uhr entschlief sanft unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater der Kaufmann Franz Neugebauer aus Bries, während er hier zum Besuch bei seinen Kindern war. Dies steht besondrer Meldung.

Waldenburg i. Schl., den 10. August 1869. [550]

Die Hinterbliebenen.

**Familien-Nachrichten.**

Verbindung: Königl. Marine-Ingenieur Klauer mit Fräulein Martha Widdemann in Stettin.

Geburten: Dem Hauptm. im 4. Garde-Reg. v. Oernitz in Koblenz ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im Dragoner-Reg. Nr. 1 von Alt-Stutterheim in Tilsit ein Mädchen. Dem Dr. med. Belle in Götting ein Mädchen. Dem Pastor Jillich in Pforten ein Mädchen. Dem Königl. preuss. Gefandten von Siedman in Dresden ein Mädchen. Dem Ober-Regn.-Control. Hadenberg in Drochtersen ein Mädchen. Dem Hauptm. im Generalstabe Schmidt von Altenstedt ein Knabe.

Todesfälle: Frau Landrath Gregorovich in Bries. Der General-Major a. D. Otto in Magdeburg. Der Oberstleutnant a. D. Dallmer in Labissow. Der Major a. D. Baron v. Reppert in Reinerz.

**Stadttheater.**

Donnerstag, den 12. August. „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in fünf Akten, aus dem Französischen nach Scribe von G. Capelle. Musik von G. Meyerbeer.

Freitag, den 13. August. „Die Braut von Messina.“ oder: „Die feindlichen Brüder.“ Trauerspiel mit Chören in 5 Akten von Schiller.

**Lobe-Theater.**

Donnerstag, den 12. August: Zum ersten Male: „Alto hoch.“ Lustspiel in 1 Akt von Rudolf Waldmann. Hierauf: „Singvögelchen.“ Liebespiel in 1 Akt von G. Jacobson. Musik von Hauptm. (Friedel, Hr. Schweißbofer). Dann: „Die Dienstboten.“ Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. Zum Schluss: „Eine Tasse Tee.“ oder: „Ich bin nicht eifersüchtig.“ Lustspiel in 1 Akt von G. Neumann.

Freitag, den 13. August: Gastspiel des Hrn. R. Köller, ersten Solotänzer vom Stadttheater in Hamburg. „Der Kaiser.“ Lustspiel in 1 Akt von G. Fichtenau. Hierauf: „Gardas, getanz von Frau. Schöllenburg und Hrn. Köller. Dann: „1733.“ 22 1/2 Sgr. Pöffe mit Gelang in 1 Akt von G. Jacobson. Musik von A. Lang. Hierauf: Polka comique, getanz von Hrn. Schöllenburg und Hrn. Köller. Zum Schluss: „Zwei Mädchen und kein Mann.“ Komische Operette in 1 Akt von Franz Suppé.

**Berein ohne Tendenz.**

Donnerstag, den 12. August.

Tages-Ordnung: Geschäftliches.

**Danksagung.**

Für die so überaus zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Frau Emilie, geb. Winter, sage ich allen Denen, die ihr diese letzte Ehre erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank. Möge der Himmel sie alle vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.

Breslau, den 11. August 1869.

[1310]

S. Weinhold jun., Fleischermeister.

im Namen der Hinterbliebenen.

**Am 15. August c.** findet die Enthüllung der hier selbst errichteten Statue Friedrichs des Großen statt.

[1180]

Alle Freunde und Gönner laden wir dazu ergebenst ein.

Liegnitz, 6. August 1869.

**Das Fest-Comite.**

**Älterer Turn-Verein.**

Sonabend den 21. August:

**Großes Gartenfest**

mit Schauturnen [2032]

im Schiefwerder, zum Vortheil des Turnhallen-Baufonds.

Auf der Eisenbahn darf Vieh durch den Landsberger Kreis befördert werden, Kindeh nur unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften. Das Ein- und Ausladen von Vieh ist indessen in Landsberg und Vieh unterlagt. Diese Bekanntmachung diene als Declaration meiner Verordnung vom 7. d. Mts.

Landsberg a. Warthe, den 11. August 1869.

Der Landrath. Jacobs.

An Beiträgen gingen bei uns ein:

Für die Verunglückten im Plauenschen Grunde: Von R. A. 2 Tblr., aus der Kneipasse des Turnvereins „Vorwärts“ 50 Tblr., Rathsecretair Kempf 1 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf., zu 53 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf., mit den bereits angezeigten 16 Tblr., in Summa 69 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf.

Für die Abgebrannten in Prausnitz: Von Hrn. Theodor Schrig 2 Tblr., A. B. Waldburg 10 Tblr., R. A. 2 Tblr., aus der Kneipasse

des Turnvereins „Vorwärts“ 20 Tblr., Rathsecretair Kempf 1 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf., zu 35 Tblr. 3 Sgr. 9 Pf. mit den bereits angezeigten 105 Tblr. 20 Sgr. in Summa 140 Tblr. 23 Sgr. 9 Pf.

Für die nothleidenden Israeliten in Russland: Aus der Kneipasse des Turnvereins „Vorwärts“ 30 Tblr.

Fernere Beiträge nimmt dankend entgegen

Expedition der Breslauer Zeitung.

**Frankfurter**

Stadt-Lotterie,

Zieh. 18. Aug.

1/2 1/2 1/2 Amtl. Original-Loose des

Ziehens aus Breslau:

Schlesinger's Haupt-Agentur,

[1975]

Ring Nr. 4.

Donnerstag den 12. August 1869.

**Wintergarten.**

Auftreten der Miß Victoria u.

**Liebig's Etablissement.**

Heute Donnerstag, den 12. August.

**Militär-Concert**

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl.

Infant.-Regiments Nr. 51.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Kinder die Hälfte. [2028]

**Liebig's Etablissement**

Morgen Freitag, den 13. August:

zum Besten der Hinterbliebenen der

im Plauenschen Grunde

Verunglückten:

**Großes Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl.

Inf.-Regts Nr. 51. [2029]

Bei beginnender Dunkelheit Erleuchtung

des Gartens durch elektrische Sonnen.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Jeder Mehrbetrag wird dankend ange-

nommen, da die volle Einnahme den Noth-

leidenden zu Theil wird.

**J. Wiesner's Bränerie.**

Heute Donnerstag den 12. August:

**Großes Garten-Concert**

unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Aufschwegh.

Anfang 7 Uhr.

Nach 9 Uhr:

Große Vorstellung

der Wunder-Fontaine,

genannt

Kalospinthechromokrene.

Zum Schluß ganz neu:

**Brillant-Cascade,**

oder

Oatacata Ohromatkokolklo.

Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

[2030]

**Volks-Garten.**

Heute Donnerstag den 12. August:

**Großes Militär-Concert,**

von der Kapelle des Königl. Leib-Kürassier-

Regiments (Schles.) Nr. 1, unter Leitung ihres

Dirigenten Herrn G. Grube.

Anfang 4 Uhr. Entree 1 Sgr.

Kinder die Hälfte.

Um 9 Uhr: Bengalische Beleuchtung des

ganzen Gartens. [2031]

**Seiffert's Etablissement,**

Kürze Gasse.

Heute Donnerstag:

**Großer Sommernachts-Ball**

im großen Saale.

Anfang 7 Uhr. [1314]

Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2 1/2 Sgr.

**Seiffert in Rosenthal.**

Den Inhabern der Familien-Billets zu den

Freitag-Festen die ergebene Mittheilung, daß

morgen, Freitag, den 13. August, das Fest

bestimmt stattfindet.

Sollten Familien, mit Einladungen über-

gangen worden sein so hat Herr Klempner-

meister Fickert, Kupfergasse Nr. 18, in

meinem Namen, nach Angabe der Namen,

Stand und Wohnort selbige von 1—3 Uhr

Nachmittags zu vergeben. [1313]

Hunde dürfen in keinem Falle mitgebracht

werden.

**Loose à 1 Thaler**

zu der am 20. August stattfindenden

großen Kölner [1672]

**Pferde-Lotterie.**

1. Haupt. 1 eleg. Equipage, 4 Pferde

2. „ 1 „ „ „ „ 2 „

3. „ 1 „ „ „ „ 2 „

4. „ 1 „ „ „ „ 1 „

5. „ 1 „ „ „ „ 1 „

25 bis 30 elegante A., Wagen-

und Arbeitspferde, — Reit- und Fahr-

requisiten, — landw. Maschinen.

Bei Entnahme von 15 Loosen

1 Freilos, bei 25 Loosen 2 Freilose.

— Zu beziehen aus Breslau:

Schlesinger's Haupt Agent, Ring 4.

Juliusburger'skott. Cpt. Hofmarkt 9.

**Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.**

Die Ausführung der Erarbeiten des Looses Nr. 19 der Strecke Posen-Budewitz der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Freitag, den 27. August c., Vormittags 10 Uhr in dem Central-Bureau unserer Abtheilung II. hiersebst, am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7 (Germania) anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Erarbeiten der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn“ eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingung n liegen in dem Bau-Bureau zu Posen, sowie im technischen Bureau unserer Abtheilung II. (am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7) hiersebst zur Einsicht aus und können in letzterem auch in Empfang genommen werden.

Breslau, den 8. August 1869.

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

Zum Anschluß an den, Sonntag den 15. August c. Vorm. 8 Uhr in Kattowitz abgehenden Extrazug nach Krakau und Wietzka werden am 14. d. Mts. bei den in der Richtung nach Myslowitz abgehenden Personenzügen auf sämtliche Stationen von Breslau bis Kattowitz Billets der II. und III. Wagenklasse zu um die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen auszugeben.

Dieselben berechnen zur Rückreise mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen — Courierzüge ausgenommen — bis incl. 17. August c. Breslau, den 10. August 1869.

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.****Oberschlesische Eisenbahn.**

Es soll die Lieferung von 1,686,666 Etr. (460,000 Tonnen) Stück- und ausgelebte Wärfelkohlen im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf Donnerstag, den 2. September d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Central-Bureau auf diesem Bahnhof anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Steinkohlen“ eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im oben bezeichneten Bureau, sowie auf den Stationen Oleisitz, Jabze, Schwientochlowitz, Kattowitz und Myslowitz zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 10. August 1869.

**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.****K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.**

Mit Bezug auf die hierortige Kundmachung, dd. 30. Juni d. J., werden jene Inhaber von Interimsscheinen der neu emittirten Actien und Prioritäts-Obligationen der Unternehmung, welche erst die erste Rate mit 10 pCt. des Nominalbetrages darauf einbezahlt haben, nunmehr eingeladen,

die 2. Rate mit 30 pCt., d. i. mit fl. 60 öst. W.,

auf jede zu beziehende neue Actie oder Obligation, innerhalb des hierzu

festgesetzten Termines vom 15. bis incl. 31. August d. J.

zu leisten.

Die Ausgleichung der, vom 1. Juli d. J. ab laufenden, fünfprocentigen Zinsen hat in Silber zu erfolgen. In Wien kann selbe auch in Bankaluta, zu dem

Course des, der Einzahlung vorübergehenden Tages, stattfinden.

Diese Rateinzahlung wird angenommen:

in Wien, bei der gesellschaftlichen Hauptkassa, am Bahnhofe,

in Breslau, bei den Herren C. L. Köbbecke u. Comp.,

und sind zu diesem Ende die betreffenden Interimsscheine, nebst darüber lautenden

Namen und Adressen der Einreicher enthaltenen Consignationen (woson Blankette

an vorgenannten Zahlstellen unentgeltlich verabfolgt werden), beizubringen.

Bei Nichtzahlung des obigen Einzahlungstermines finden die Bestimmungen

des § 17 der Gesellschafts-Statuten Anwendung.

Wien, am 9. August 1869.

**Vom Verwaltungsrathe.****Taubstummen-Anstalt in Breslau.**

Am 1. August werden in den katholischen, am 15. in den evangelischen Kirchen unserer Provinz für die Breslauer Taubstummen-Anstalt, welche Födinge aus allen Kreisen Schlesiens aufnimmt, Liebesgaben eingesammelt, welche auch, liebe Schlesier, in Euren Häusern Gelegenheit geboten werden, die Mildthätigkeit zu beweisen, der unsere Anstalt ihre Entstehung verdankt, und durch die sie zur größten Taubstummen-Erziehungs-Anstalt Deutschlands herangewachsen ist.

Wie Ihr des Gebens nie müde geworden seid, so dürfen wir nicht aufhören zu bitten; wir bitten in diesem Jahre besonders dringend, da die notwendige Erweiterung der Anstalt durch einen Neubau und gezwungen hat, einen bedeutenden Theil unseres Capitalvermögens zu verwenden. Wir haben dies gewagt in dem festen Vertrauen auf Gott, der die Liebe ist und die Herzen der Menschen zur Liebe und zum Mitleiden mit menschlichem Unglück lenkt.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]

[1589]



Ratibor, den 8. August 1869.



## Bekanntmachung.

Sonntag, den 15. d. M., wird ein Personen-Extrazug von Leobischütz nach Krakau und Wieliczka und zurück zu ermäßigten Fahrpreisen abgefahren.

Abfahrt in Leobischütz um 3 Uhr 48 Min. Morgens

"	"	Bauerwitz	"	4	"	27	"	"
"	"	Beterwitz	"	4	"	54	"	"
"	"	Ratibor	"	5	"	9	"	"
"	"	Nendja	"	5	"	39	"	"
"	"	Ciernitz	"	6	"	1	"	"
"	"	Rybnitz	"	6	"	24	"	"
"	"	Cierwionka	"	6	"	42	"	"
"	"	Orzesche	"	7	"	8	"	"
"	"	Nicolai	"	7	"	8	"	"

Ankunft in Krakau } nach Maßgabe des in den Wagen  
Abfahrt von Krakau } angebrachten Fahrplanes.  
Eintreffen in Wieliczka

Die Rückfahrt erfolgt am demselben Tage und zwar:  
Abfahrt von Wieliczka } nach Maßgabe des in den Wagen  
Abfahrt von Krakau } angebrachten Fahrplanes.  
Ankunft in Nicolai um 8 Uhr 15 Min. Abends.

"	"	Orzesche	"	8	"	42	"	"
"	"	Cierwionka	"	8	"	53	"	"
"	"	Rybnitz	"	9	"	19	"	"
"	"	Ciernitz	"	9	"	40	"	"
"	"	Nendja	"	10	"	4	"	"
"	"	Ratibor	"	10	"	19	"	"
"	"	Beterwitz	"	10	"	49	"	"
"	"	Bauerwitz	"	11	"	9	"	"
"	"	Nicolai	"	11	"	40	"	"

Zwischen der Ankunft in Krakau und der Abfahrt nach Wieliczka wird bei der Hinfahrt genügende Zeit zur Befichtigung von Krakau, während des Aufenthaltes in Wieliczka genügende Zeit zur Befichtigung des Salzbergwerkes sein.

Mit der Bergbehörde ist Verabredung getroffen, daß in der Zeit des Aufenthaltes in Wieliczka der Besuch des Bergwerkes für die sich bei der Bergbehörde daselbst hierzu sofort Meldenden stattfinden kann.

Es wird dies bei genügender Beteiligung unter Führung von Verbeamten bei glänzender Beleuchtung aller Räume und Straßen, durch welche sich der Zug bewegt, unter Abbrennung von Feuerwerk und bei musikalischer Unterhaltung durch Bergmusik stattfinden.

Der Eintrittspreis in das Bergwerk ist bei einer Beteiligung von 300 Personen auf 75 Kreuzer (etwa 12 1/2 Sgr.) pro Person und bei 200 Personen auf 1 Fl. (etwa 16 1/2 Sgr.) festgesetzt.

Außer den Billets nach Wieliczka werden auch solche nach Krakau ausgegeben. Jedem Teilnehmer bleibt es ferner überlassen, mit dem Extrazuge am selben Tage oder am 15., 16. und 17. d. M. mit jedem fahrplanmäßigen Zuge die Rückreise über dieselbe Tour zurückzulegen.

Die Billetspreise hin und zurück betragen:

nach Wieliczka	II. Klasse	III. Klasse
von Leobischütz 2 Thlr. 19 Sgr. u. 3 Fl. 49 Kr. Bln.	1 Thlr. 22 Sgr. u. 2 Fl. 18 Kr. Bln.	
" Bauerwitz 2 " 11 " " " " 1 " 17 " " " "		
" Beterwitz 2 " 4 " " " " 1 " 12 " " " "		
" Ratibor 1 " 26 " " " " 1 " 7 " " " "		
" Nendja 1 " 21 " " " " 1 " 3 " " " "		
" Ciernitz 1 " 10 " " " " — " 27 " " " "		
" Rybnitz 1 " 4 " " " " — " 23 " " " "		
" Cierwionka — " 25 " " " " — " 17 " " " "		
" Orzesche — " 20 " " " " — " 13 " " " "		
" Nicolai — " 14 " " " " — " 9 " " " "		
Für die, den Extrazug nur bis Krakau benutzenden Reisenden ermäßigen sich die Fahrpreise bei der		
II. Klasse um 1 Fl.	III. Klasse um 52 Kr.	

Die Beträge in österreichischem Gelde dürfen ebenfalls in Preussisch Courant gezahlt werden, und zwar kommen dann zur Erhebung statt:

3 Fl. 49 Kr. = 1 Thlr. 28 Sgr.	
2 " 49 " = 1 " 12 "	
2 " 18 " = 1 " 7 "	
1 " 66 " = — " 28 "	

Der Billetsverkauf findet am Sonnabend, den 14. d. M., zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags, auf den betreffenden Stationen statt, während am Sonntag selbst eine Vorauszahlung von Billets nicht mehr verlangt werden kann.

## Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

gez. Oberbeck.

[2012]

## Waldenburg-Friedlander Actien-Chaussee.

Die Actionäre des Waldenburg-Friedlander Chaussee-Actien-Vereins werden zur außerordentlichen General-Versammlung

auf Sonnabend, den 21. August d. J., früh 9 Uhr, in das Sesshallszimmer der Herren Stadtverordneten in Waldenburg unter Hinweisung auf § 42 des Gesellschafts-Statuts ganz ergebenst eingeladen.

- Vorlagen find:
- 1) Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung über die Betriebsrechnung pro 1868.
  - 2) Rechenschaftsbericht über die Verwaltung.
  - 3) Ein Antrag des Kreis-Ständischen Chausseebau-Directors wegen Erwerb von Kreis-Obligationen.
  - 4) Ermächtigung für das Directorium seiner Zeit die Dividende zu beschließen und zu verteilen.
  - 5) Neuwahl des Directoriums und der Rechnungs-Revisions-Commission.

Waldenburg, den 28. Juli 1869.

Das Directorium.

[551]

Im Verlage von Oscar Lichtenauer in Breslau erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die deutsche Sprache in der Volksschule

oder:

Theorie und Praxis aus Orthographie, Grammatik und Stil.

Von Joseph Steuer.

1. Heft (Unterricht). Preis 2 Sgr.
2. Heft (Mittellasse). Preis 3 Sgr.
3. Heft (Oberklasse). Preis 6 Sgr.

Trotz der schon unzähligen erschienenen „Deutschen Sprachlehren“ wird dieses neue, nach ungemein fählicher Methode bearbeitete und aus langjähriger Praxis hervorgegangene Werk des durch sein „Erstes Lesebuch“ rühmlichst bekannten Herrn Verfassers nicht verfehlen, den ungetheilten Beifall aller praktischen Schulmänner zu finden, und stelle ich denjenigen Herren Schulvorständen und Lehrern, welche das Buch einzuführen wünschen, ein Freieemplar zu Gebote.

Auch außerhalb der Volksschule wird der Gebrauch des Buches mit den besten Erfolgen begleitet und namentlich das dritte Heft den später in das praktische Leben übergetretenen Schülern noch oft ein nützlicher Rathgeber sein.

[2021]

## Den Herren Landwirthen

empfehle ich hiermit mein Lager von

Dreschmaschinen mit Schraubengöpeln,

ferner:

Dampfdreschmaschinen mit Locomobilen zur geeigneten Beachtung.

Die Maschinen werden sorgfältig aufgestellt und in Betrieb gesetzt und leiste ich für deren Brauchbarkeit und Haltbarkeit zwei Jahre Garantie.

Roßwerke älterer Construction verkaufe ich, um damit zu räumen, 15 pCt. unter den früheren Preisen.

[1851]

E. Januscheck, Schweidnitz.

[1173] **Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 18 unter der Firma:

**Wiehr & Lebrecht**  
am Orte Striegau unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:  
der Kaufmann Richard Wiehr und  
der Kaufmann Oskar Lebrecht.  
Die Gesellschaft hat am 18. Juli 1869 begonnen.

heute eingetragen worden.

Striegau, den 5. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1174] **Bekanntmachung.**  
In unserem Procuren-Register ist heute das Erlöschen der sub Nr. 8 eingetragenen, dem Kaufmann Karl Ernst Meier von dem Kaufmann August Scharnke hier als Inhaber der Firma: Scharnke & Co. ertheilten Procura eingetragen worden.

Striegau, den 4. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1175] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der sub Nr. 76 eingetragenen Firma: „C. Kessler“ hierseits heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Sdl., den 6. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1176] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 885 die Firma:

**Oscar Weiss**  
zu Bujalow und als deren Inhaber der Kaufmann Oscar Weiss zu Bujalow am 7. August 1869 eingetragen worden.

Reichenbach i. Sdl., den 7. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1177] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 2 das Erlöschen der Firma:

**Kramsta'sche Mühlen-Verwaltung zu Ottmachau**  
aufolge Verfügung vom 31. Juli 1869 eingetragen worden:

Ottmachau, den 31. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1178] **Bekanntmachung.**

In unserem Procuren-Register ist bei der Firma:

**Kramsta'sche Mühlen-Verwaltung zu Ottmachau**  
die Procura der beiden Procuristen Julius John und Albert Günther zufolge heutiger Verfügung gelöscht worden.

Ottmachau, den 31. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

**Der Bürgermeisterposten,**

mit einem Gehalt von 300 Thlrn., Gewährung des Bureau's, Bureaubedarfes und 24 Thlr. Schreibhilfe festgesetzt, ist bald zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen sich bis zum 1. September d. J. unter Einreichung ihrer Atteste bei unserem Stadtverordneten-Vorsitzer, Herrn Kaufmann Desjauer, melden.

Dppersfurth, den 11. August 1869.

Der Magistrat. [1181]

## Auction.

Freitag, den 13. August, Vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Locale Schweidnitzstr. 27, dem früheren Reich'schen Hospital, ca. 600 Flaschen feine Rhein- und Bordeaux-Weine, 1/2 Stück feine Rhein-Weine, sowie 3 Mille Cigarren meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

[2022] Benno Milch, Auctions-Commiff.

## Französisch sprechen nur

6 Sgr.,

Englisch sprechen 10 Sgr., neue Methoden vom Sprachlehrer M. Selig. Da bei jedem französischen und engl. Worte angegeben ist, wie es gesprochen wird, so kann ein jeder aus diesen Methoden schnell und correct Französisch und Englisch sprechen lernen. Von demselben Verfasser erschien: franz. Lexikon mit Aussprache 5 Sgr., engl. Lexikon mit Aussprache 7 1/2 Sgr. Gegen Francocoinzahlung von 6 resp. 10. 5 oder 7 1/2 Sgr. in Briefmarken oder pr. Postanweisung an M. Selig's Buchhandlung, Zimmerstr. 68 in Berlin, werden die Bücher überallhin franco per Kreuzcoubert gefandt.

[2011]

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-

**Gold-Lotterie,**

mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 u. s. w. und wiederum Original-Lose, à 1 Thlr. pro Stück, zu beziehen aus der bisher „vom Glück am meisten begünstigten“

**Hauptagentur Schlesinger,**

Breslau, Ring Nr. 4.

Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.

Bei der hiesigen israelitischen Corporation ist die Stelle eines Cantors vacant, und zwar mit dem 1. September c. zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen sich bei dem hiesigen Corporations-Vorstande auf's schnellste melden und über ihren moralischen Lebenswandel Zeugnisse beibringen.

Rawicz, den 10. August 1869.

Der Corporations-Vorstand.

Ein in New-York seit 20 Jahren etablierter Kaufmann, mit den dortigen und hiesigen Verhältnissen vollkommen vertraut, wünscht einige Agenturen für tüchtige Leinwandfabriken, am liebsten im Manufakturfach, zu erhalten. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Daraus Resultate wolle man gef. Off. bis zum 25. Aug. unter N. 5948 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstr. 60, niederzulegen, bis zu welcher Zeit der Betreffende gesprochen werden kann.

[2009]

Ein Goldfisch, Wallach, sehr edel gezogen, 5 Jahr alt, stark 3 Zoll groß, fehlerfrei, angetrieben, steht zum Verkauf Junkerstr. 2.

## Friedrich - Wilhelm - Victoria - Landes - Stiftung für Schlesien.

Montag, den 16. August 1869

im Wintergarten

## Großes Victoria-Fest.

Vorläufiges Programm.

Prolog. — Vorstellung der Drahtkönigin Miss Victoria. — Gesangsvorträge des 80 Personen starken vereinigten Breslauer Sängerbundes und des 30 Damen und 25 Herren zählenden gemischten Chors des Breslauer Handwerkervereins unter Leitung des Herrn Feinr. Richter. — Brillant-Feuerwerk, angefertigt von dem königl. Ober-Lieutenant Herrn Harder aus Schweden. — Kunst-Produktionen sämtlicher Bühnenmitglieder. — Brillante Illumination des Gartens. — Fahnen-Schmuck. — Springen der Eau de Cologne-Fontaine u.

Billets à Person 5 Sgr. sind im Bureau der Stiftung am Neumarkt 42 und in den bekannten Comanditen bis Montag 16. d. M. 1 Uhr Mittags zu haben. An der Kasse kostet das Billet à Person 7 1/2 Sgr., für Kinder 1 Sgr.

Ein hochgeehrtes Publikum, sowie alle Gönner und Freunde der einen so edlen Zweck verfolgenden „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung“ beehrt sich der unterzeichnete Vorstand zu zahlreichem Besuch obigen Festes ergebenst einzuladen.

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

## Königliche landwirthschaftliche Akademie Proslau in Oberschlesien.

Das Winter-Semester beginnt am 18. October c. Der Cursus ist zweijährig. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-Land- und Forstwirtschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheilkunde, Baukunde und Mathematik werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Charakter und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 16 Dozenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und praktische Lehrhilfsmittel, zu welchen letzteren auch die umfassende Gutswirtschaft zählt, unterstützen den Unterricht. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thlr. Zu näherer Auskunft über die Akademie und deren Einrichtungen ist der unterzeichnete Director gern bereit.

Proslau in Oberschlesien, im Juli 1869.

[541]

Der Director der Königlichen landwirthschaftlichen Akademie, Geheimer Regierungsrath Settegast.

## Für Candidaten des höhern Schulamts.

In der neugebildeten Stadt Königshütte S. wird beabsichtigt, eine Familien-Vereinschule in's Leben zu rufen, die zunächst aus einer Sexta und einer Vorbereitungs-Klasse bestehen soll.

Die für ein Jahr sichergestellten Mittel erlauben es, nachdem bereits ein zweiklassiges Schullocal und eine bescheidene Wohnung für einen unverheiratheten Lehrer beschaft sind, für Ertheilung des Unterrichts 600 Thlr. zu verwenden.

Es wird beabsichtigt, einen Candidaten des höhern Schulamts, welcher sein Probejahr zurückgelegt hat, anzustellen und die außerdem erforderlichen Stunden zunächst durch hiesige Elementarlehrer geben zu lassen. Sobald die Mittel es erlauben, sollen dem ersten Lehrer und Leiter der Anstalt mindestens 500 Thlr. und einem dann fest anzustellenden Elementarlehrer 350 Thlr. garantirt werden.

Da Königshütte bereits über 16,000 Einwohner zählt und viele Eltern nur gezwungen ihre Kinder auswärtigen höhern Lehranstalten anvertrauen, so steht zu erwarten, daß die Zahl der Abtheilnehmer sehr bald so steigen wird, daß die Anstellung eines zweiten Lehrers binnen wenigen Monaten erfolgen kann.

Bei schneller Zunahme der Bevölkerung ist mit Sicherheit ein baldiger weiterer Ausbau der Anstalt zu erwarten, und dürfte somit einem jungen, thätigen Mann ein reiches und lohnendes Feld der Thätigkeit sich eröffnen. Der Unterricht soll am 15. September oder spätestens 1. October beginnen. Reflectanten, welche geneigt sind, unter obigen Bedingungen die Leitung der Schule zu übernehmen, werden ersucht, baldigst ihre Meldung unter Einreichung ihrer Zeugnisse dem Unterzeichneten einzusenden.

Königshütte, den 8. August 1869.

Namens des Vorstands:

Baumler, Bergath.

Regelmäßige Dampfschiffahrt.

Stettin — Kopenhagen.

A. I. Dampfer: Stolz, Capitän: G. Bismke.

Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags,

Kopenhagen jeden Mittwoch Mittags.

Passagegeld: Cajüte 4 Thlr., Deck 2 Thlr.

Rud. Christ, Gröbel in Stettin.

In Gebinden und Flaschen. **Wiener Märzenbier,** In Gebinden und Flaschen.

erste Qualität am Continent, versenden ununterbrochen nach allen Richtungen, unter amtlichem Siegelverschuß der k. k. Finanzbehörde, von 1 Cimer aufwärts ab Bahnhof Wien, Breslau und Berlin.

[1186]

## M. Karfunkelstein & Comp.,

Central-Verandt-Expedition in- und ausländischer Biere: Breslau, Schubbrücke 32.

## Verkauf eines Mühlengrundstücks.

Ertheilungshalber soll das zu Breslau, Bürgerwerder, an den Mühlen Nr. 11, den E. Schmidt'schen Erben gehörige Grundstück verkauft werden.

Dasselbe enthält:

1. Das Wohngebäude mit 5 Wohnungen.
2. Das Mühlengebäude, in welchem sich eine Delmühle, Tuchwalze, Fournierschneide, Senfmühle, Fraismaschine und Schleifanstalt, sämtlich durch Wasser getrieben, befinden.
3. Die Wellenbadeanstalt mit Brunnen und Ober-Doufken.

Das Nähere erfahren Selbstkäufer bei

Ferd. Frischling,

Seilgegeßstraße Nr. 20.

[1226]

Für Bau-Unternehmer!

Albolith-Fliesen

zu Hausfluren, Podesten, Veranden u. s. w. in

Mosaik von allen Farben, ebenso

Albolith-Fensterbretter

liefern ich billig unter Garantie der Dauer und Witterungsbeständigkeit. — Albolith-Fenster (Alpshaltung mit Albolith) in marmorähnlichem Aussehen, wird unter Garantie ausgeführt.

**Wilhelm Riemann,**

Comptoir Tauenzienplatz 14.

Agenten in der Provinz mit guten Referenzen können sich melden.

[1824]

## Superphosphate!

Prima Commerensdorfer Waare 12/14 pCt. und 15/16 pCt. lösliche Phosphorsäure enthaltend à 4 1/2 Sgr. pro Procent per Brutto-Centner inclusive Fässer, frachtfrei sämtlicher Bahnstationen auf der Route zwischen Frankfurt a. O. bis Breslau, Stettin, Posen bis Rawicz und Kienitz, Striegau bis Schweidnitz.

Aleiner Verkauf für die Actien-Gesellschaft der chemischen Fabrik Commerensdorf in Stettin durch

**Franz Darré in Breslau.**

Die seit 30 Jahren bestehende, hierorts älteste

**Waagen-Fabrik H. Herrmann.**

Breslau, Neuweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit Decimal- und Centesimal-Waagen jeder Größe, neuester Construction, Vieh-Waagen vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

[1602]



# Campiner Stauden-Roggen

offerirt zur Saat das **Dominium Wiegenschütz bei Cosel O/S.** Proben der Jahrgänge 1867, 1868 und 1869 liegen zur Ansicht bei den Herren **Frankfurter und Kauffmann** in Cosel und bei Herrn **Albert Kauffmann** in Breslau, König von Ungarn.

Preis pro Scheffel loco Wiegenschütz oder Bahnhof Kandrzin 5 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz. [435]

## Superphosphate

und andere Düngstoffe offerirt in bester Qualität zu billigsten Preisen die **Superphosphat-Fabrik v. Mann & Co., Blücherplatz 11.** [1790]

## Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Wegen anderweitigen Unternehmungen ist ein im besten Betriebe befindliches seit 30 Jahren bestehendes Schnittwaaren-Geschäft, beste Lage am Ringe in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, mit Grundstück bald zu verkaufen.

Reflectanten, welche mindestens eine Anzahlung von 5000 Thln. machen können, wollen ihre Adressen unter Chiff. A. R. 70 in die Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [2033]

## Grundstücks-Offerte

Das der aufgelösten Handels-Gesellschaft **Schmidt & König** gebührige, zur Leder- und Maschinenriemen-Fabrikation eingerichtete Grundstück am **Schießwerder Nr. 5** in Breslau wird zum Zweck der Auseinanderlegung Montag den 30. August 1869 Vormittags 11 Uhr, beim Königl. Stadt-Gericht in Breslau im Wege der notwendigen Subhastation verkauft.

Dieses Grundstück, zu welchem über 2 1/2 Morgen Areal gehören, ist unmittelbar an der Oder in nächster Nähe der Rechte-Öder-Wer-Bahn und des projectirten Oberhafens gelegen und eignet sich deshalb außer zu seinem bisherigen Zwecke auch ganz besonders zur Anlage von Speichern, sowie zu jedem Fabrik- oder gewerblichen Unternehmen oder auch zu baulichen Zwecken. — Gerichtliche Lage 24,038 Thaler, die bei **C. Schmidt's Sohn, Maschinenriemen-Fabrik, Salzkasse Nr. 6**, einzusehen ist.

## Zu verkaufen.

Eine höchst romantisch und in geschäftlicher Beziehung vortheilhafte gelegene Gastwirtschaft (Restaurations) am Fuße des Riesengebirges mit 2 Gastzimmern, Tanzsaal, Regeldampfbad und großem Garten ist mit 3 Tausend Thaler zu verkaufen. Näheres bei **Hrn. A. Schmidt, Breslauerstraße 26**, Liegnitz.

Ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft Breslau's o. der Provinz wird zu kaufen, oder dazu passende Localitäten, w. mögl. mit Einrichtung zu mieten gesucht. Fr. Offerten M. K. Neustadt OS. poste restante. [1318]

Ein Mühlengrundstück von 2 Mahlgängen nebst 2 Morgen Land, Wohnhaus u. ein aus freier Hand in einem großen Kirchhofe unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Lehrer **Hogalli** in Czaj bei Schmiegel. [487]

## Mühlen-Verkauf.

Eine in einem frequenten Badeorte Schlesiens dicht an der Promenade, eine halbe Stunde von der Bahn und der Kreisstadt gelegene Mühle und Schneidemühle und Bäckerei mit Dampf- und Wasserbetrieb, vor drei Jahren neu erbaut, mit acht an Kurgäste zu vermietenden Zimmern, gerichtlich abgeschätzt nach dem Material- und Grundwerthe auf 22,178 Thlr. und nach dem Ertragswerthe auf 32,196 Thlr., soll unter günstigen Bedingungen für den Material- und Grundwerth verkauft werden. Näheres durch den Kaufmann **C. E. Dittmer** in Lauban. [452]

Ein schönes Grundstück im guten Bauzustande, nebst Garten, in angenehmer vorstädtischer Straße Breslaus, mit fester Hypothek in einer Hand und erheblichem Zinsenüberschuß, soll sofort wegen Abwesenheit des Besitzers billig verkauft werden. Anzahlung nach Ueberkunft. Nähere Auskunft wird kostenfrei erteilt durch den gerichtl. Bäckerei-Revisor **Eduard Schön**, Ohlauerstr. 50, III.

Ein gebrauchtes Piano, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten franco B. 10 poste restante Breslau.

## 10,400 Thaler

Mündelgelder sind zum 1. Octbr., ungetheilt zu 5 pCt. an einen zuverlässigen Zinszahler zu vergeben. Unterhändler verbeten. Auskunft unter **H. T. Wünschelburg**, Grafenschaft Glatz. [1943]

**Die Dampf-Reinfeberei u. Maschinen-Öel-Fabrik von B. Fritzsche.**

Den Herren Landwirthen mache ich hiermit bekannt, daß für die Reinigung der sehr beliebten Reiniger bei mir wieder in ausreichender Menge auf Lager und pro Centner für 1 Thlr. 15 Sgr. per Gall zu beziehen ist. Da derselbe in meiner Reinfeberei nur aus animalischen Fettstoffen gewonnen, mithin 10 Prozent Gehalt an Geruchstoffen für die Reinigung als sehr reichlich und annehmlich während des Benutzens empfunden werden kann, so empfehle ich denselben.

Liegnitz, im August 1869.

## Riechkissen

in wirklich Blumengerüchen, die Wäsche, Papier u. auf die leichteste Weise parfümirend, erlauben wir uns das Stück 5 Sgr. als außerordentlich schön zu empfehlen.

## Piver & Co.,

[2025] Ohlauerstraße Nr. 14.

## Mittel gegen Klauenseuche.

Bei der jetzt wieder sehr verbreiteten Krankheit empfehle ich ein probates, nach der Vorschrift eines Tierarztes angefertigtes Mittel, welches sich bereits in früheren Jahren ebenso bei Schafen als bei dem Rindvieh außerordentlich bewährt hat. — Flaschen nebst Gebrauchsanweisung 1 Thlr. [2016]

## Adler-Apotheke, Ring 59.

(Reichelt.)

## Flüssige Glycerin-Kali-Seife,

das untrüglichste Schönheitsmittel; dasselbe conservirt nicht nur den Teint, sondern läßt alle Unreinigkeiten der Haut und Rötze verschwinden, in Flaschen 5, 10 und 15 Sgr. [2028]

## R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik u. Handlung,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, dem Theater gegenüber.

## Nordhauser Kornbranntwein,

in alter Waare, das Quart 8 Sgr., im Eimer billiger.

## Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, [2018]

die Original-Flasche 12 Sgr.

**C. G. Schwarz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

## Carbolsaures Desinfectionspulver.

Wirksamster Schutz gegen alle ansteckenden Krankheiten. Laut Verordnung hoher Behörden eingeführt in Lazarethen, Krankenhäusern u. f. w. Desinfection der Privats, Closets und Aborten auf billige u. schnellste Weise. [1628]

Preis einer Dose 5 Sgr., Gebrauchsanweisung gratis.

**Stoerner & Koehler**, Schmiedestraße 55.

## Eine Wohnung

Gr. Glas, mit 33 Morgen Areal, an Wasser und Bahn, mit herrsch. Wohnhaus, Stallungen, Remisen u. als Villa oder Fabrik passend, ist für 10,000 Thlr. zu verk. durch **A. Geisler** in Breslau, Nicolaistraße 8. [1242]

## Rapé

in 1/2 und 1/4 Pfund Packeten von **Carl Gräff in Creuznach**, empfiehlt billigst [2023]

## Orientalischer Kaffee-Schroot,

billigster und bester Ersatz für indischen Kaffee. Das Pfund 4 Sgr. **C. G. Schwarz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

## Einen Cornwall-Dampffessel

135 Ctr. schwer, 23 1/2" lang, 5 7/8" äußerer Durchmesser, mit einem 3 1/2" weiten Feuerrohr, von 25 Pferdekraft, auf 6 Atm. geprüft, hat incl. vollständiger Armatur billig zu verkaufen [533]

**Julius Schweizer** in Wälsch-Giersdorf.

## Selena-Weizen

zur Saat offerirt das **Dom. Juzella b. Krappitz** mit 5 Sgr. über höchste Notiz a. Lage d. Einlieferung i. d. Bahnpost. — Sacke werden zum Selbstkostenpr. berechnet. Zahlung bei Best. zu erfolgen oder wird dem Gute nachgenommen. **Goedecke**.

## Herrschaft Kunau D.-S.

offerirt 4000 Scheffel Probfeier Saat-Roggen, der Scheffel mit 5 Sgr. über höchste Notiz am Tage der Lieferung frei Bahnpost. — Neue Sacke werden zum Selbstkosten-Preis geliefert. **Die Güter-Direction**.

## Posthalterei Trenzburg.

Wegen vermindertem Postverkehr haben wir sehr billigen Preise nachstehende Wagen zum Verkauf: [392]

- eine neunstellige Deichse für 100 Thlr.
- eine sechsstellige Deichse 150 "
- zwei vierstellige Deichsen 100 "
- eine Lederplauwagen 35 "
- eine Chaise 40 "

Die Wagen sind in tadellosem Zustande. **Trenzburg, 29. Juli.** **Neumann, Posthalter.**

## Die Hülfsjäger-Stelle auf dem Rittergute Bell, Kr. Rybnitz, ist bereits besetzt.

## Der Beamtenposten des Dom. Goepersdorf ist besetzt.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Wäsche gründlich versteht, in weiblichen Handarbeiten und Schneidern geübt ist, wird zum 1. October c. gesucht; mit guten Zeugnissen versehene Bewerberinnen können sich unter Adresse: **Schloß Loß** melden. [538]

## Eine tüchtige Directrice

findet in meinem Bus-Geschäft sofort oder vom 1. September ein gutes Engagement. Fr. Adv. mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises an **Moritz Gordon** in Zarnowitz.

## Eine praktische Viehschlepperin,

die der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und gute Atteste nachweist, findet Anstellung auf **Dom. Kornitz, Kreis Ratibor**. [1292]

Zum Antritt pr. 1. October suche ich für mein Lebergeschäft einen gut empfohlenen Commis, welcher den Auschnitt gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig ist. **Katowitz**. [544] **L. Worinski**.

## Breslauer Börse vom 11. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds		Neisse Brieger		Baier. Anleihe	
Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.		Wilh.-Bahn		Russ. Boden-Cred.-Pfdb.	
Premss. Anl. 59 1/2	102 bz.	do. Stamm		Lomb.-Czern.	
do. Staatsanl. 4 1/2	93 1/2 B.	do. do.		Diverse Actien.	
do. do. 4 1/2	93 1/2 B.	Ducaten		Bresl. Gas-Act.	
do. Anleihe 4	—	Louis'd'or		Minerva	
1850.52.	4 35 1/2 G.	Russ.Bank-Bil.		Schl. Feuervrs.	
St.-Schuldsch.	3 1/2 B.	Oest. Währang		Schl. Zkh.-Act.	
Präm.-A. v. 55	3 1/2 B.	Freiburger		do. St.-Prior.	
Bresl. St.-Obl.	4 93 1/2 B.	do. neue		Schl. Bank	
Pos.-Pf. (alte)	4 —	Neisse Brieger		Oest. Credit	
do. do.	4 —	Närschl.-Märk.		Wechsel-Course.	
do. (neue)	4 33 1/2 B.	Obrschl.-A.n.C.		Amsterd. 250 fl.	
Schles. Pfdb.	3 78 1/2 bz.	do. Lit. B.		do. 250 fl.	
do. Lit. A.	4 88 1/2 bz.	R. Oderufer-B.		Hambg. 300 M.	
do. Lit. C.	4 —	Wilh.-Bahn		do. 300 M.	
do. Rustical.	4 —	Warsch.-Wier		Lond. 1 L. Strl.	
do. Pfd.-Lit. B.	4 —	do. St. 60RS		do. 1 L. Strl.	
do. do.	4 —	Ausländische Fonds.		Paris 300 Fres.	
do. Lit. C.	4 88 1/2 bz.	Amerikaner		Wien 150 fl.	
do. Rentenb.	4 88 1/2 B.	Ital. Anleihe		do. do.	
Posener do.	4 85 1/2 B.	Poln. Pfandbr.		Frankf. 100 fl.	
S. Prov.-Hilfsk.	4 —	Poln. Liq.-Sch.		Leipzig 100 Thl.	
Freibrg. Prior.	4 82 B.	Krakau OS.		Warsch. 90RS	
do. do.	4 89 B.	Krak. OS.-Pr.		Die Börsen-Commission.	
do. G.	4 88 1/2 B.	Oest. Nat. Anl.		Börsennotiz von Kart. Selspritus	
Obrschl. Prior.	3 74 B.	Silberrente		pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco	
do. do.	4 83 B.	do. 60er Loos		16 1/2 B. 1/2 G.	
do. do.	4 84 1/2 bz.	pr. St. 100 Fl.			
do. do.	4 87 1/2 bz.				
R. Oderufer	5 99 1/2-100 bz. B.				

Reagenten-Reacteur: Dr. Stein (in Vertretung Dr. Weiss.) — Druck von (Bach, Barth und Comp.) (H. Friedrich) in Breslau.

## Verwalterstelle - Gesuch.

Ein gesunder, kräftiger, junger Landwirth, der bis 1. October d. J. seiner Militärpflicht als Einj.-Freiwilliger genügt hat, vorher in 3 Wirthschaften Thüringens zu ganzer Zufriedenheit seiner Principale thätig war, sucht eine passende Verwalterstelle. Geehrte Anerbieten erbittet sich derselbe unter der Adr. A. + B. poste restante Weida bei Gera.

## Dienst-Gesuch.

Ein mit der Landwirtschaft vertrauter, so wie auch als Kutscher bei leichtem und schwerem Fuhrwerk anwendbarer junger unverheiratheter Mann, militärfrei und unbescholten, sucht ein derartiges Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre G. H. Nr. 25 Wälsch-Waltersdorf poste restante erbeten. [548]

Ein mit guten Attesten versehener Gärtner, der auch verheirathet sein kann und die Aussicht über einen kleinen Forst übernehmen, auch der Jagerei nicht fremd sein muß, findet zum 1. October c. Anstellung auf dem **Dominium Wiersch p. Friedland O/S.**

Ein verheiratheter

## Diener,

militärfrei, Jnh. d. Milit.-Chr.-Z. I. R., gewandt im Serviren, erfahren in Behandlung

d. Silbers und Weinkellers, sehr treu, zuverlässig und nützlich, sucht vom 1. Septbr. d. J. ab eine Stelle, womöglich auf dem Lande. Näheres durch **Kittmeister Köhler**, Dels in Schleß. [2010]

Ein Lehrling kann in meinem Mode-Waaren-Geschäft placirt werden. [2088]

**Julius Heinemann, Liegnitz.**

## Ein Verkaufsladen

ist in meinem Gasthause mit compl. Einrichtung und Wohnung sofort zu übernehmen. **E. Knopf, Antonienhütte**. [539]

## Sunternstraße Nr. 6

ist pr. Neujahr die 3. Etage zu vermieten. **Am Blücherplatz** oder auf der **Carlsstraße** wird ein Geschäftslocal mit Schaufenster, bald oder später zu mieten gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter S. S. 69 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1319]

## Kiemerzeile Nr. 9

ist die 2. Etage zu vermieten. [1958]

## Ein Geschäftslocal, im ersten

viertel der Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße vom Rine aus, zum October zu beziehen, wird gesucht Ohlauerstraße Nr. 80 bei **J. R.**

**Neuschkestraße 68**, nahe am Blücherplatz, ist der 1. Stock zu vermieten. [1316]

**Ring Nr. 49** sind Parterre-Räumlichkeiten zum Geschäftslocal bald zu vermieten. Im 2. Stock zu erfragen. [1317]

## Pr. Lott.-Loose,

1/10, 1/20, 1/40, 1/80, 1/160, 1/320, 1/640, 1/1280, 1/2560, 1/5120, 1/10240, 1/20480, 1/40960, 1/81920, 1/163840, 1/327680, 1/655360, 1/1310720, 1/2621440, 1/5242880, 1/10485760, 1/20971520, 1/41943040, 1/83886080, 1/167772160, 1/335544320, 1/671088640, 1/1342177280, 1/2684354560, 1/5368709120, 1/10737418240, 1/21474836480, 1/42949672960, 1/85899345920, 1/171798691840, 1/343597383680, 1/687194767360, 1/1374389534720, 1/2748779069440, 1/5497558138880, 1/10995116277760, 1/21990232555520, 1/43980465111040, 1/87960930222080, 1/175921860444160, 1/351843720888320, 1/703687441776640, 1/1407374883553280, 1/2814749767106560, 1/5629499534213120, 1/11258999068426240, 1/22517998136852480, 1/45035996273704960, 1/90071992547409920, 1/180143985094819840, 1/360287970189639680, 1/720575940379279360, 1/1441151880758558720, 1/2882303761517117440, 1/5764607523034234880, 1/11529215046068469760, 1/23058430092136939520, 1/46116860184273879040, 1/92233720368547758080, 1/184467440737095516160, 1/368934881474191032320, 1/737869762948382064640, 1/1475739525896764129280, 1/2951479051793528258560, 1/5902958103587056517120, 1/11805916207174113034240, 1/23611832414348226068480, 1/47223664828696452136960, 1/94447329657392904273920, 1/188894659314785808547840, 1/377789318629571617095680, 1/755578637259143234191360, 1/1511157274518286468382720, 1/3022314549036572936765440, 1/6044629098073145873530880, 1/12089258196146291747061760, 1/24178516392292583494123520, 1/48357032784585166988247040, 1/96714065569170333976494080, 1/193428131138340667952988160, 1/386856262276681335905976320, 1/773712524553362671811952640, 1/1547425049106725343623905280, 1/3094850098213450687247810560, 1/6189700196426901374495621120, 1/12379400392853802748991242240, 1/24758800785707605497982484480, 1/49517601571415210995964968960, 1/99035203142830421991929937920, 1/198070406285660843983859875840, 1/396140812571321687967719751680, 1/792281625142643375935439503360, 1/1584563250285286751870879006720, 1/3169126500570573503741758013440, 1/6338253001141147007483516026880, 1/12676506002282294014967032053760, 1/25353012004564588029934064107520, 1/50706024009129176059868128215040, 1/101412048018258352119736256430080, 1/202824096036516704239472512860160, 1/405648192073033408478945025720320, 1/811296384146066816957890051440640, 1/1622592768292133633915780102881280, 1/3245185536584267267831560205762560, 1/6490371073168534535663120411525120, 1/12980742146337069071326240823050240, 1/25961484292674138142652481646100480, 1/51922968585348276285304963292200960, 1/103845937170696552570609926584401920, 1/207691874341393105141219853168803840, 1/415383748682786210282439706337607680, 1/830767497365572420564879412675215360, 1/1661534994731144841129758825350430720, 1/3323069989462289682259517650700861440, 1/6646139978924579364519035301401722880, 1/1329227995784915872903807060280344